

Copyright information

**Blinkenberg, Chr (Christian), b. 1863.**

Epidaurische Weihgeschenke / [von Chr. Blinkenberg].

[Athen : K. Deutsches Archäologisches Institut], 1898-99.

### ICLASS Tract Volumes T.10.5-6

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services  
Gower Street, London WC1E 6BT  
Tel: +44 (0) 20 7679 2000  
[ucl.ac.uk/niarchoslibrary](http://ucl.ac.uk/niarchoslibrary)

NOT TO BE  
REMOVED  
FROM THE  
LIBRARY



Blishenberg

5

Die meisten  
gefundenen Ste  
lich, dazu besti  
tragen. Sie hab  
vierseitige For  
Abweichende  
zelt vor; die b  
derteil gearbei  
ASKL. S: 124  
in der *Expéd*  
fussbasis, dere

Ausser den  
beitete Steine  
getragen haben  
sind. Es sollen  
lich geformter  
Wasserbecken

Ein kleiner  
det die Form  
Es hebt sich  
drigem Relief

<sup>1</sup> Mit ASKL. v  
red *Epidaurus* (E

<sup>2</sup> Ich bin Her  
grossem Danke

<sup>3</sup> Eine schem  
*Les inscriptions*

163) gegeben, v  
wird ins 4.-3.

## EPIDAURISCHE WEIHGESCHENKE

### I

Die meisten der im epidaurischen Asklepiosheiligtum aufgefundenen Steine mit Motivinschriften waren, wie gewöhnlich, dazu bestimmt, besonders gearbeitete Weihgeschenke zu tragen. Sie haben deshalb fast durchgehends eine regelmässige, vierseitige Form, oft mit einfachem Profil oben und unten. Abweichende Formen kommen unter den Basen nur vereinzelt vor; die bekanntesten Beispiele sind die als Schiffsvorderteil gearbeitete Basis, vermutlich einer Nike, von der ich ASKL. S. 124 eine schlichte Skizze gegeben habe<sup>1</sup>, und die in der *Expédition de Morée* II Taf. 80 abgebildete Dreifussbasis, deren Inschrift ASKL. S. 127 veröffentlicht ist.

Ausser den genannten Basen sind aber auch anders gearbeitete Steine gefunden, die keine besonderen Weihgeschenke getragen haben, sondern an sich als Anatheme zu betrachten sind. Es sollen davon hier zunächst eine Reihe von tischähnlich geformten Steinen, im zweiten Abschnitt einige steinerne Wasserbecken besprochen werden<sup>2</sup>.

Ein kleiner Kalksteinblock (0,72<sup>m</sup> l., 0,28 br., 0,35 h.) bildet die Form des gewöhnlichen dreibeinigen Tisches nach<sup>3</sup>. Es hebt sich an den Seiten der Rand der Tischplatte in niedrigem Relief hervor; in derselben Weise ist an beiden Lang-

---

<sup>1</sup> Mit ASKL. wird auf des Verfassers *Asklepios og hans fraender i Hieron ved Epidauros* (Kopenhagen 1893) verwiesen.

<sup>2</sup> Ich bin Herrn Kavvadias für die Erlaubniss zur Veröffentlichung zu grossem Danke verpflichtet.

<sup>3</sup> Eine schematische Zeichnung dieses Stücks ist in meiner Abhandlung *Les inscriptions d'Épidaure* (*Nordisk tidsskrift for filologi*, 3 række, III S. 163) gegeben, wo das Alter der Inschrift wol zu niedrig geschätzt ist; sie wird ins 4.-3. Jahrhundert gehören.

seiten und an der einen Schmalseite je ein Bein dargestellt. Der Rand trägt an der einen Langseite die Inschrift

Δ Α Μ Α Ρ Ε Τ Α Α Ν Ε Θ Η Κ Ε

Seine Erklärung findet dies Weihgeschenk in der bekannten Verwendung des Tisches im Kulte des Asklepios; es lässt sich gewissermassen mit den kleinen Altären vergleichen, deren in späterer Zeit so viele im Hieron geweiht sind, und ist als verkleinerte Nachbildung eines wirklichen Tisches zu betrachten.

Anders liegt die Sache mit den im folgenden zu besprechenden, tischähnlich geformten Steinen, welche hier nach Skizzen und Photographien, die ich im Frühling 1896 aufnahm, abgebildet werden.

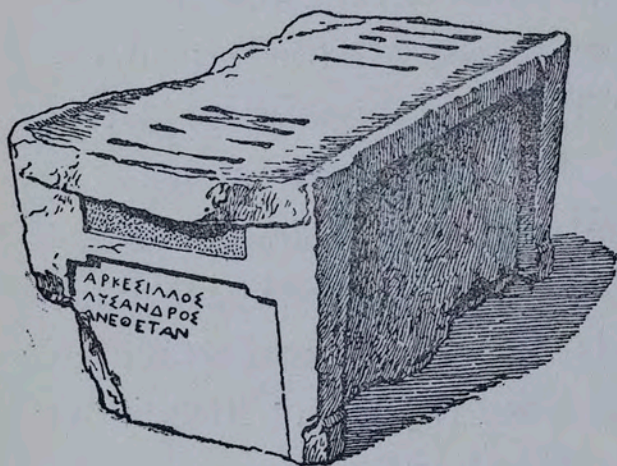


FIG. 1

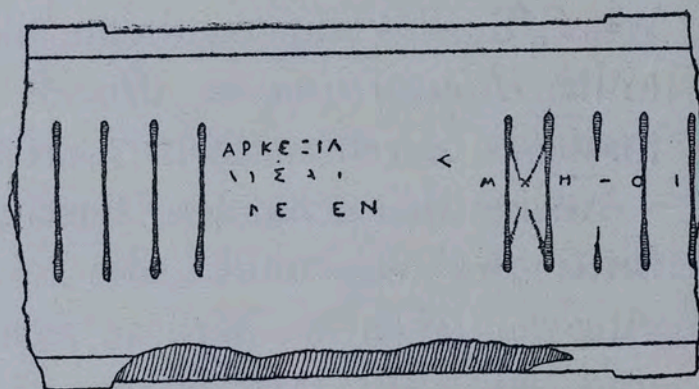


FIG. 2

1. Nahe bei dem grossen Altar im Hieron befindlich. Grauer Kalkstein. Die Ränder der Platte und die Beine sowie ihre Verbindungsleiste an den Schmalseiten treten am Block reliefartig hervor. Die Enden der Tischplatte waren frei ausgearbeitet, sind aber abgeschlagen. Länge, so weit erhalten, 1,15<sup>m</sup>, Breite 0,60, Höhe 0,50. An der abgebildeten Schmalseite zwischen den Tischbeinen steht die Inschrift (Buchstabenhöhe etwa 0,025):

ΑΡΚΕΣΙΛΛΟΣ  
ΛΥΣΑΝΔΡΟΣ  
ΑΝΕΘΕΤΑΝ

Ἀρκέσιλλος,  
Λύσανδρος  
ἀνεθέταν

welche mitten  
lichen Spuren  
holt wird:

AP

Der Rand der  
Enden sind fla  
dazwischen di

Die Weihinsc  
Nr. 109 ver  
Wiederholung  
als die eines  
2. Dicht m  
keine Inscr  
aus demselb  
auch die Ma  
die Platte ist

Es wird b  
nen Querstric

welche mitten auf der Oberfläche, wenn ich die sehr undeutlichen Spuren richtig aufgefasst habe, in dieser Form wiederholt wird :

A	P	K	E	Σ	I	Λ		'Αρκέσιλ[λος],
Λ	Υ	Σ	Α	Ι	<			Λύσα[νδρο]ς
Ν	Ε		Ε	Ν				[ἀ]νέ[θ]εν.

Der Rand der Oberfläche ist ganz wenig erhöht. An beiden Enden sind flache Furchen eingearbeitet; rechts befinden sich dazwischen die 0,014-0,02<sup>m</sup> hohen Zeichen

Μ Χ Η — Ο Ι

Die Weihinschrift ist von Kavvadias, *Fouilles d'Épidaure* Nr. 109 veröffentlicht<sup>1</sup>, mit Erwähnung der undeutlichen Wiederholung in der Mitte; die Form des Steins bezeichnet er als die eines Tisches oder Bettes.

2. Dicht neben Nr. 1, mit welchem dies Exemplar, das keine Inschrift trägt, ziemlich genau übereinstimmt. Es ist aus demselben Material und in ähnlicher Weise gearbeitet; auch die Maße sind dieselben: L. 1,27<sup>m</sup>, Br. 0,59, H. 0,50; die Platte ist in ihrer ganzen Länge erhalten. An der Ober-

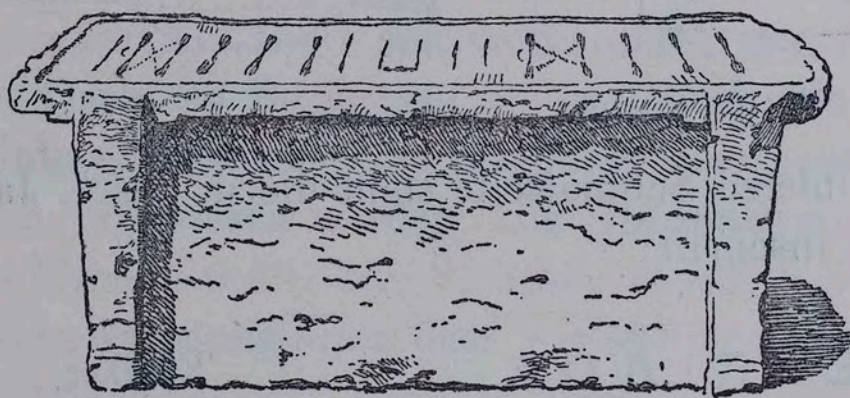


FIG. 3

<sup>1</sup> Es wird hier 'Αρκεσίλαος gelesen; der drittletzte Buchstabe hat aber keinen Querstrich. Zu 'Αρκεσίλλος vgl. z. B. Τελέσιλλα.

fläche befinden sich ausser den flachen Furchen, die mit Nr. 1 übereinstimmen, auch eingeritzte dünne Striche, die sich

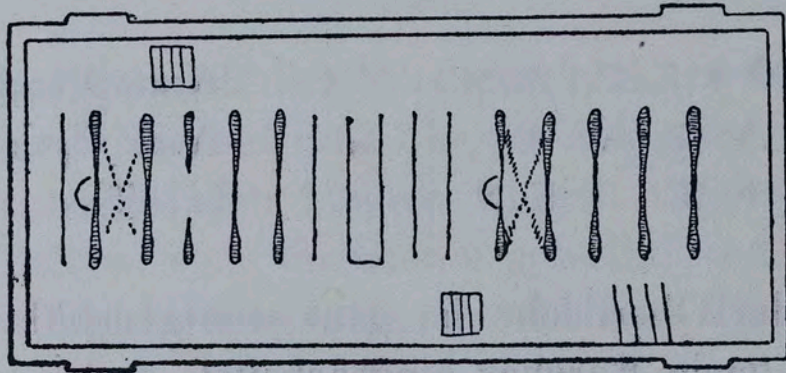


FIG. 4

dadurch wol als späterer Zusatz kundgeben, dass sie in Nr. 1 fehlen; jedenfalls dürften die in der Nähe des Randes befindlichen kurzen Striche so aufzufassen sein. Das eine Ende des Unterteils des Tisches ist nur roh bearbeitet.

3. Jetzt ausserhalb des Museums aufgestellt. Roter Kalkstein. Nur teilweise erhalten; 0,78<sup>m</sup> l., 0,48 br., 0,51 h. An

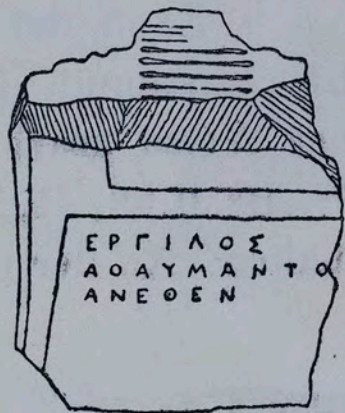


FIG. 5

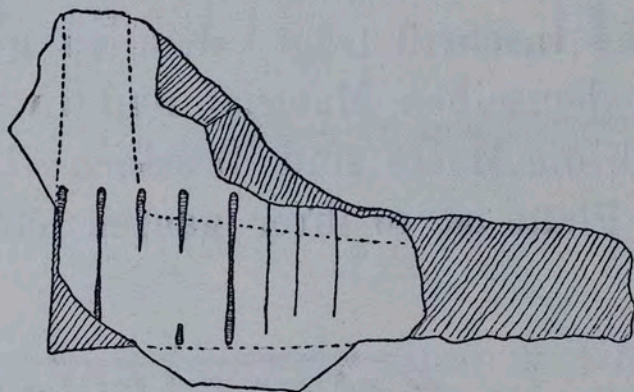


FIG. 6

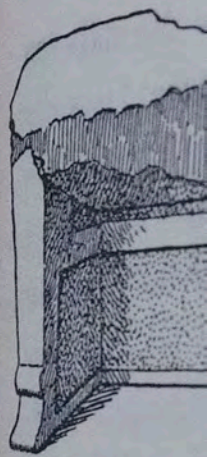
der abgebildeten Schmalseite steht die in das 4. Jahrhundert gehörende Inschrift:

ΕΡΓΙΛΟΣ  
ΑΘΑΥΜΑΝΤΟ  
ΑΝΕΘΕΝ

Ἐργίλος,  
Ἀθαύμαντο[ς]  
ἀνέθεν<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Der erstgenannte Dedikant dürfte wegen der zeitlichen Übereinstimmung und der Seltenheit des Namens mit dem Vater des öfters vorkommenden

An der einen  
ziemlich sorgfä  
gelassen. Ober  
chen, dann fol  
ist aber, nach  
linke zu ergänz  
4. Neben N  
Der Unterteil  
schlagen; ihre



ich die Furch  
feststellen kon  
niss des unter  
ungefähr den  
Stück trägt k  
Nr. 1-4 g  
wieder, und  
dreibeinigen  
Blümmers Un  
gung erhalten  
Höhenmasse  
0,45) macht

Ἀρίσταρχος Ἐργ  
flogi, Ny rae.  
d'Épidaure Nr.  
Archäologis  
Baumeisters De



An der einen Langseite ist der Stein unter der Tischplatte ziemlich sorgfältig weggearbeitet, an der anderen mehr rauh gelassen. Oben auf der Platte befinden sich links flache Furchen, dann folgen dünne Striche; der rechte Teil fehlt ganz, ist aber, nach Ausweis der beiden Stücke Nr. 1-2, wie der linke zu ergänzen.

4. Neben Nr. 3 aufgestellt. Roter Kalkstein, Höhe 0,45. Der Unterteil ist gut erhalten, die Platte aber rings abgeschlagen; ihre obere Fläche ist so übel mitgenommen, dass

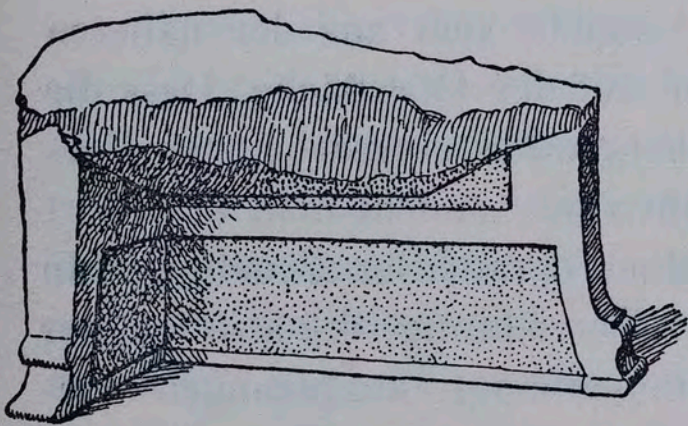


FIG. 7

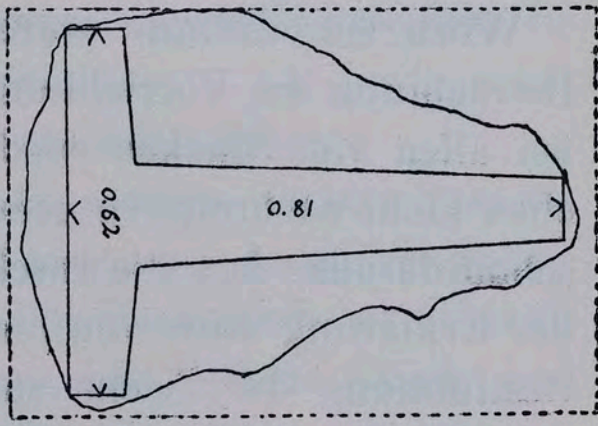


FIG. 8

ich die Furchen zwar sehen, aber ihre genaue Form nicht feststellen konnte. Die schematische Fig. 8 zeigt das Verhältniss des unteren Teils zur Platte; die punktirte Linie giebt ungefähr den ursprünglichen Umfang der letzteren an. Das Stück trägt keine Inschrift.

Nr. 1-4 geben in Stein Holztische verschiedener Form wieder, und zwar Nr. 1-2 einen vierbeinigen, Nr. 3-4 einen dreibeinigen Tisch. In Bezug auf die letztgenannten mag auf Blümmers Untersuchungen<sup>1</sup>, die hierdurch eine neue Bestätigung erhalten, verwiesen werden. Die Übereinstimmung der Höhenmasse (Nr. 1: 0,50; Nr. 2: 0,50; Nr. 3: 0,51; Nr. 4: 0,45) macht es wahrscheinlich, dass wir es hier nicht mit ver-

<sup>1</sup> Ἀρίσταρχος Ἐργίλου (nicht Ἐργίνου) identisch sein. S. *Nordisk tidsskrift for filologi*, Ny række, X S. 266; 3 række, III S. 167, 21; Kavvadias, *Fouilles d'Épidaure* Nr. 110; vgl. unten S. 22 Anm. 2. *Fouilles d'Épidaure* Nr. 56.

<sup>1</sup> Archäologische Zeitung 1884 S. 179-192. 285-286. 1885 S. 287-290. Baumeisters Denkmäler III S. 1317-19.

kleinerten Nachahmungen, sondern mit Gegenständen natürlicher Grösse zu thun haben; denn sonst würden die steinernen Nachbildungen, die von verschiedenen Personen herrühren, doch wol grössere Verschiedenheit aufweisen. Es waren eben, wie sich herausstellen wird, Tische, die wirklich gebraucht werden sollten. Dass sie aus Stein statt aus Holz gemacht werden, findet durch die Aufstellung unter freiem Himmel genügende Erklärung. Den modernen Tischen an Grösse weit nachstehend, stimmen sie mit den antiken, wie diese uns durch Vasenbilder bekannt sind, so ziemlich überein.

Wozu sie bestimmt waren, ergibt sich aus der näheren Betrachtung der Vorrichtungen auf der Oberfläche. Dass die bei allen vier Stücken wiederkehrenden eingearbeiteten Furchen nicht nachträglich gemacht sind, ersieht man bei Nr. 1 schon daraus, dass die Inschriften darauf Bezug nehmen. In der Erklärung muss von dieser Vorrichtung, die also mit der Bestimmung der Tische zusammenhängt, ausgegangen werden. Es lässt sich meines Erachtens nur entweder an Rechen- oder an Spieltische denken, und zwar fällt die erstere Möglichkeit weg, wenn man in Betracht zieht, dass die erhaltenen Exemplare aller Wahrscheinlichkeit nach nur einen Teil der einst vorhandenen darstellen; es wäre nicht einzusehen, wozu eine grössere Zahl von Rechenbrettern gedient haben sollten<sup>1</sup>. Das Hieron war ja kein mathematisches Institut. Dagegen ist eine Mehrheit von Spieltischen an einer von vielen müssigen Leuten besuchten Stelle sehr wol verständlich. Dass die Heiligkeit des Orts nach griechischen Vorstellungen durch das Spielen nicht gefährdet wurde, braucht nicht des näheren ausgeführt zu werden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Es ist ausserdem noch zu bemerken, dass das Rechenbrett, wie wir es aus dem salaminischen Exemplar kennen, anders gestaltet war (Rangabé, *Antiquités helléniques* II Taf. 19; vgl. Pauly-Wissowa, *Realencyclopädie*, und Daremberg-Saglio, *Dictionnaire* unter *abacus*. Arch. Anzeiger 1890 S. 144, 61. Arch.-epigr. Mittheilungen XX S. 91, 24 (Wilhelm).

<sup>2</sup> Ausserdem kann auf die bekannte Nachricht vom Heiligtum der Athena Skiras (s. Preller-Robert, *Griechische Mythologie* I S. 205) verwiesen werden.

Wir brauchen  
terarische und m  
den Namen und  
Den eben besch  
fellos den in de  
men πεσσά πεντ  
tümlichkeit den  
der Tischplatten  
chen, eins für j  
(9,97) erhalten  
φοι μέν εισιν οι  
πέντε γραμμών,  
κχι

των δε πέντε τα  
και ο τον εκσιθε  
ρως». Es sind  
I, 107 (p. 139)  
περι 'Ελληνικης  
γραμμων επαίξ  
καθ' εαυτον ...  
ην ιερων ονομα  
την αυτην ιστα  
λαδη, επι των  
hieraus zu en  
lich, dass ma  
bekannt ist,  
waren an bei  
Steine der b  
mittlere hies  
eine besonde

<sup>1</sup> Im Ναύπλιο

<sup>2</sup> Kaum Pole

<sup>3</sup> Vgl. noch

τας ψήφους επίθε

ἔχει (εἶχε?) δέ

VI, 18 μέσσην τ

Wir brauchen aber nicht dabei stehen zu bleiben. Die literarische und monumentale Überlieferung giebt uns die Mittel, den Namen und die ungefähre Art des Spiels zu bestimmen. Den eben beschriebenen Spieltischen darf man nämlich zweifellos den in dem gleich anzuführenden Vers enthaltenen Namen *πεσσὰ πεντέγραμμα* beilegen. Die hervorstechende Eigentümlichkeit der Vorrichtung sind eben die an beiden Enden der Tischplatten wiederkehrenden Systeme von je fünf Furchen, eins für jeden Spieler. Sie stimmen mit der bei Pollux (9,97) erhaltenen Nachricht sehr genau überein: *ἐπειδὴ δὲ ψῆφοι μὲν εἰσιν οἱ πεττοί, πέντε δ' ἐκάτερος τῶν παιζόντων εἶχεν ἐπὶ πέντε γραμμῶν, εἰκότως εἴρηται Σοφοκλεῖ*<sup>1</sup>

*καὶ πεσσὰ πεντέγραμμα καὶ κύβων βολαί.*

τῶν δὲ πέντε τῶν ἐκατέρωθεν γραμμῶν μέση τις ἦν ἱερὰ γραμμή· καὶ ὁ τὸν ἐκεῖθεν κινῶν πεττὸν ἐποίει παροιμίαν «κινεῖ τὸν ἀφ' ἱερᾶς». Es sind hiermit die Worte bei Eustathios zur Odyssee I, 107 (p. 1397, 28) zu vergleichen: *τοὺς δὲ πεσσοὺς λέγει (ὁ τὰ περὶ Ἑλληνικῆς παιδιᾶς γράψας<sup>2</sup>) ψήφους εἶναι πέντε, αἷς ἐπὶ πέντε γραμμῶν ἔπαιζον ἐκατέρωθεν, ἵνα ἕκαστος τῶν πεττευόντων ἔχη τὰς καθ' ἑαυτὸν . . . . . παρεστίνετο δὲ φησι δι' αὐτῶν καὶ μέση γραμμή, ἣν ἱερὰν ὠνόμαζον ὡς ἀνωτέρω δηλοῦται, ἐπεὶ ὁ νικῶμενος ἐπ' ἐσχάτην αὐτὴν ἵεται. ὅθεν καὶ παροιμία, κινεῖν τὸν ἀφ' ἱερᾶς, λίθον δηλαδὴ, ἐπὶ τῶν ἀπεγνωσμένων καὶ ἐσχάτης βοηθείας δεομένων. Die hieraus zu entnehmende Beschreibung ist im Grunde so deutlich, dass man die Form der Spielbretter, wie sie uns jetzt bekannt ist, in der Hauptsache hätte construiren können. Es waren an beiden Enden je fünf Linien, auf welchen die fünf Steine der beiden Spieler gesondert aufgestellt waren, die mittlere hiess *ἱερὰ γραμμή*<sup>3</sup>; der dort aufgestellte Stein hatte eine besondere Bedeutung und wurde nur im Notfall gezogen.*

<sup>1</sup> Im *Ναύπλιος Πυρκαεύς*, Fragm. 402 Wagner, 396 Nauck.

<sup>2</sup> Kaum Polemon, wie Welcker vermutete (Griech. Tragödien I S. 132).

<sup>3</sup> Vgl. noch Eustathios zur Odyssee I, 107 (p. 1396, 61): *ἐπὶ πέντε γραμμαῖς τὰς ψήφους ἐτίθουν, ὧν ἡ μέση ἱερὰ ἐκαλεῖτο; Schol. Plat. Leg. VII p. 820 C: ἔχει (εἶχε?) δὲ πέντε γραμμάς, ὧν ἡ μέση γραμμὴ ἱερὰ ἐκαλεῖτο; Schol. Theocrit. VI, 18 μέσην τιθέασιν οἱ παίζοντες ψῆφον ἧς οὐχ ἄπτονται κτλ.*

Auf den Spieltischen Nr. 1-2 scheinen die zwei ersten Striche jederseits durch ein Kreuz verbunden zu sein; ich konnte aber darüber bei meinem Besuche im Hieron im Frühling 1896 zu keiner sicheren Entscheidung kommen.

Das 'Fünfstrich' wird von Hermann - Blümner (Griech. Privataltertümer S. 511, wo weitere litterarische Zeugnisse angeführt sind) mit Recht unter denjenigen Spielen aufgeführt, bei denen es sowol auf Glück als auf Berechnung ankam, indem das Ziehen der Steine zum Teil von dem Falle der drei Würfel abhing. Die Spieltische waren deshalb mit einer niedrigen Randerhöhung versehen, damit die Würfel nicht auf die Erde fielen.

Dieselbe Verbindung von Würfeln und Brettsteinen bietet ein meines Wissens einzigartiges Denkmal in der kopenhagener Antikensammlung<sup>1</sup>. Es ist die thönerne Nachahmung eines Spieltisches, in Athen erworben, 0,37 l., 0,12 br. 0,14 h., in der Art der korinthischen Vasenmalerei mit Vögeln und Rosetten dekorirt. Die Oberfläche, die hier nach Ussings (s. unten Anm. 1) Abbildung verkleinert wiedergegeben wird, weist

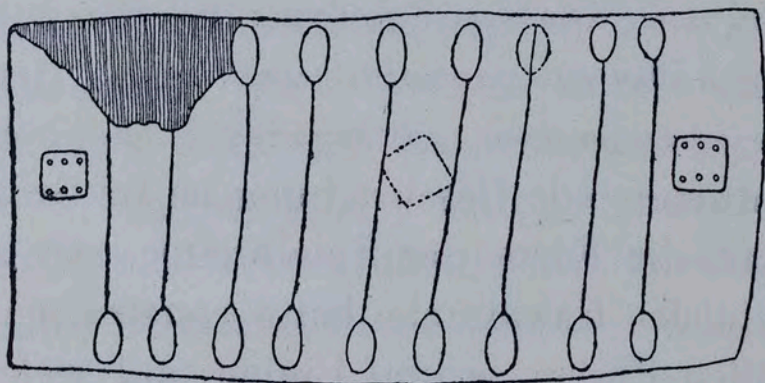


FIG. 9

neun Querstriche auf, die zweifellos alle ursprünglich an beiden Enden mit ovalen Steinen besetzt waren; jetzt fehlen drei. Zwei Würfel sind erhalten; in der Mitte sieht man noch die

<sup>1</sup> Von I. L. Ussing veröffentlicht in der Abhandlung *Nye Erhvervelser til Antiksamlingen i Kjöbenhavn* (*Videnskabernes Selskabs Skrifter*, 5 række, 5 Bd. III, 1884) S. 3-5, Taf. 1.

Spur des dritte  
gewiesen haben  
gewonnenen Sp  
sten Wurfs<sup>1</sup> v  
pelanathem od  
des liessen sich  
versucht sein, d  
mit den epidau  
Versehen 9 sta  
die Arbeit ist  
Summe der A  
Würfel nicht  
(Eustathios zu  
grosse Zahl d  
lieferung nac  
nur je fünf S

Dagegen is  
γραμμῶν in ei  
nämlich in d  
einander gege  
riationen kan  
gehoben wer  
Exemplaren  
dem Ausein  
kannten Amp  
22; Wiener  
auf vierseitig  
Block, der de  
ihnen in der  
nicht missve  
nen Zug mit

<sup>1</sup> S. Herma  
ders die Stelle  
Eustathios zur  
τὸ ἢ τρις εἴ ἢ τ  
<sup>2</sup> Welcker,

Spur des dritten, der wie die zwei anderen sechs Augen aufgewiesen haben wird. Wir haben somit eine Darstellung des gewonnenen Spiels: alle Striche sind in Folge des glücklichsten Wurfs<sup>1</sup> voll besetzt. Das Stück muss entweder als Tempelanthem oder als Totenbeigabe aufgefasst werden; für beides liessen sich genügende Analogien beibringen. Man könnte versucht sein, das thönerne Tischchen in ganz nahe Verbindung mit den epidaurischen zu setzen durch die Annahme, das aus Versehen 9 statt 10 Striche darauf gezeichnet worden seien; die Arbeit ist auch in anderer Beziehung ungenau, indem die Summe der Augen auf den gegenüber stehenden Seiten der Würfel nicht sieben ist, wie es im Altertum die Regel war (Eustathios zur Ilias XXIII, 88). Doch steht dieser Annahme die grosse Zahl der Spielsteine entgegen; der litterarischen Überlieferung nach hatten die beiden Spieler beim 'Fünfstrich' nur je fünf Steine.

Dagegen ist meiner Ansicht nach eben das Spiel ἐπὶ πέντε γραμμῶν in einer anderen Klasse von Denkmälern dargestellt, nämlich in den bekannten Vasenbildern, die zwei Hopliten einander gegenüber sitzend zeigen<sup>2</sup>. Auf die mannigfachen Variationen kann ich hier nicht eingehen; es soll nur hervorgehoben werden, dass die aus den sorgfältigst ausgeführten Exemplaren des Haupttypus zu entnehmenden Einzelheiten mit dem Auseinandergesetzten genau übereinstimmen. Auf der bekannten Amphora des Exekias (*Monumenti dell' inst.* II Taf. 22; Wiener Vorlegeblätter 1888 Taf. 6, 2) sitzen die Krieger auf vierseitigen Blöcken; in der Mitte steht ein etwas grösserer Block, der den epidaurischen Steintischen recht ähnlich ist und ihnen in der Grösse entspricht. Die Bewegung der Hände kann nicht missverstanden werden: die Krieger sind im Begriff einen Zug mit den (nicht dargestellten) Spielsteinen zu machen.

<sup>1</sup> S. Hermann-Blümner, Griech. Privataltertümer S. 513 Anm. 2, besonders die Stelle aus Diogenian 5, 4: τὸ μὲν τρεῖς ἔξ τὴν παντελῆ νίκην δηλοῖ, und Eustathios zur Odyssee I, 107: παροιμία ἐπὶ τῶν μηδὲν διὰ μέσου κινδυνευόντων τὸ ἢ τρεῖς ἔξ ἢ τρεῖς κύβους (= τρεῖς μονάδας).

<sup>2</sup> Welcker, Alte Denkmäler III S. 1-24.

Die beigefügten Inschriften  $\text{Αχιλλεος—τεσσαρα, Αιαντος—τρια}$  beziehen sich aber, wie das Neutrum<sup>1</sup> zeigt, und wie Welcker und Ussing es richtig ausgesprochen haben, nicht auf die Steine ( $\text{πεττοι, ψηφοι}$ ), sondern auf die Augen der Würfel. Das Spiel wurde also sowol mit Würfeln als mit Steinen gespielt. In anderen Vasenbildern desselben Typus ist ein Versuch gemacht die Spielsteine zur Darstellung zu bringen, indem sie auf dem Rande des im Profil gesehenen Spieltisches gemalt sind und zwar gewöhnlich weiss und schwarz abwechselnd. Die Zahl der zum Vorschein kommenden Steine ist verschieden, was aus der gewöhnlichen Ungenauigkeit in nebensächlichen Dingen zu erklären ist; in einigen Fällen aber sind sicher 10 Steine da, d. h. eben die für das 'Fünfstreich' bezeugte Zahl, so Heydemann, Vasensammlungen zu Neapel Nr. 2460, *Monumenti dell' inst.* I Taf. 26, 2. Furtwängler, Vasensammlung zu Berlin Nr. 1870.

Es geht aus dem Gesagten hervor, dass ich die Bemerkungen, die Furtwängler an die Abbildung des jüngsten Exemplars der besprochenen Darstellung knüpft (*Arch. Anzeiger* 1892 S. 102 f.), nicht als richtig anerkennen kann. Er nimmt die welckersche Deutung auf (*Alte Denkmäler* III S. 6 ff.): 'es sind zwei Helden gedacht, die vor dem Kampfe durch Würfeln ihr Schicksal zu erfahren suchen; als Göttin des Schlachtesgeschicks ist Athena gegenwärtig, die auf unserem Bilde so deutlich dem Einen den Sieg verleiht'; sie trägt nämlich auf der Rechten eine Nike, die den jüngeren der Helden kränzen zu wollen scheint. Wie man sich diesen Vorgang denkt, ist mir unklar. Dass zwei feindliche Krieger (etwa ein Trojaner und ein Grieche) nicht in dieser Weise vor dem Kampfe beisammen sitzen können um ihr Schicksal zu erforschen, ist klar. Und wenn es zwei Krieger ein und desselben Heeres sind, was heisst es dann, dass Athena dem Einen den Sieg verleiht? Das ist doch wol der poetisch-malerische Ausdruck

<sup>1</sup> Vgl. den Vers des Euripides (Wagner Nr. 692, Nauck Nr. 888  $\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\eta\kappa'$   $\text{Αχιλλεὺς δύο κύβω καὶ τέτταρα.}$

dafür, dass der  
den die Gotthe  
blutigen Kampf  
Darstellungen  
eben das Spiel  
block in der M  
rechts sitzende  
vier sichtbar s  
der Zeichnung  
Vorgänge des  
wol möglich,  
um ihn zu ver  
nach gütiger  
Spielers nicht

Athena ko  
häufig vor. E  
entrückt; die  
im Lager die  
hören in die  
nur im Epo  
ger vorkame  
Polemon zeig  
Griechen im  
228, 1 ff. =  
erzählt, das  
Tempel der  
stathios, Od  
phokles im  
= Sophokle  
ausser der  
destens zwe  
d. h. auf d  
scene enthi

<sup>1</sup> Auch die  
Apion (Athe

dafür, dass der Eine gewinnt, der Andere verliert. Der Sieg, den die Gottheit dem Einen verleiht, ist also nicht der im blutigen Kampf. Wir dürfen somit auch dies Vasenbild zu den Darstellungen des Spiels rechnen, und zwar ist wahrscheinlich eben das Spiel ἐπὶ πέντε γραμμῶν gemeint. Denn auf dem Steinblock in der Mitte sind bei dem Helden links vier, bei dem rechts sitzenden fünf schwarze Punkte gemalt; dass links nur vier sichtbar sind, würde vielleicht, wenn nicht Flüchtigkeit der Zeichnung daran Schuld ist, durch die uns unbekanntem Vorgänge des Spiels genügende Erklärung finden. Es wäre wol möglich, dass der Spieler eben einen Stein aufgehoben hat um ihn zu versetzen, was auch sonst vorkommt; doch scheint, nach gütiger Mitteilung von Dr. Erich Pernice, die Hand des Spielers nichts zu halten.

Athena kommt in den besprochenen Vasenbildern sehr häufig vor. Es wird dadurch die Scene dem alltäglichen Leben entrückt; die Krieger sind nicht gewöhnliche Soldaten, die sich im Lager die Zeit durch ein Spiel vertreiben, sondern sie gehören in die Heroenwelt. So wie hier erscheint Athena doch nur im Epos. Dass wirklich im Epos brettspielende Krieger vorkamen, darauf führen auch andere Zeugnisse. Nach Polemon zeigte man in der Troas den Stein, auf welchem die Griechen im Lager spielten (Eustathios zur Ilias II, 308 p. 228, 1 ff. = Preller, *Polemonis fragm.* 3<sup>2</sup>). In Argos wurde erzählt, dass Palamedes die von ihm erfundenen κύβοι im Tempel der Tyche geweiht hatte (Pausanias 2, 20, 3, vgl. Eustathios, Od. I, 107); diese Erfindung wurde aber nach Sophokles im Lager vor Troja gemacht (Eustathios, Ilias II, 308 = Sophokles Fragm. 451 Wagner, 438 Nauck). Es giebt also ausser der Tragödie und den bildlichen Darstellungen mindestens zwei Überlieferungen, die sich auf die troische Sage, d. h. auf das Epos, beziehen<sup>1</sup>. Wenn das Epos eine Spielscene enthielt, wird das Vorkommen brettspielender Heroen

<sup>1</sup> Auch die Freier auf Ithaka spielten ja mit πεσσοί (α 107). Dass die von Apion (Athenaios I, 16f, von Eustathios p. 1426, 10 ausgeschrieben) mit-

im Drama<sup>1</sup> und im polygotischen Gemälde<sup>2</sup> besser verständlich. Es wird ferner nicht als Zufall zu betrachten sein, dass diejenigen Vasenbilder, in welchen die Scene durch Beischriften erläutert ist, übereinstimmend die Namen Achilleus und Aias darbieten<sup>3</sup>; diese dürften ebenso wie die Gegenwart der Athena für das Epos vorzusetzen sein.

Durch die vorstehende Untersuchung ist, so viel ich sehe, die Bestimmung der epidaurischen Steintische genügend gesichert. Dass es Spieltische waren, stellte sich schon aus der unmittelbaren Anschauung als wahrscheinlich heraus. Die Vorrichtungen an der Oberfläche zeigten sich mit einem thönernen Tischchen, das wegen des Vorhandenseins der Würfel zweifellos einen Spieltisch darstellt, im Wesentlichen übereinstimmend. Es ergab sich, dass die litterarische Überlieferung über das Spiel ἐπὶ πέντε γραμμῶν genau zu den Steintischen passt. Endlich fanden sich ähnliche Objekte dargestellt in einer Reihe von Vasenbildern, die aller Wahrscheinlichkeit nach sich auf dasselbe Spiel beziehen. Es kann deshalb eine Eigentümlichkeit, die sich auf einem der epidaurischen Tische findet, und die beim ersten Blick eher für ein Rechenbrett als für ein Spiel passend scheint, an dem Ergebniss der Untersuchung nichts ändern.

Ich meine die schon oben S. 3 wiedergegebene Inschrift

M X H — O I

Wegen der Abnutzung der Oberfläche sind die Zeichen zwar

---

geteilte Nachricht über das ithakesische Penelope-Spiel zu dem homerischen ἤμενοι ἐν ῥίνοισι βοῶν nicht passt, scheint klar.

<sup>1</sup> Euripides, Fragm. 692 Wagner, 888 Nauck. Iphigenia in Aulis 193 ff. (Palamedes und Protesilaos).

<sup>2</sup> Pausanias 10, 31, 1 (Palamedes und Thersites).

<sup>3</sup> Amphora des Exekias (oben S. 9); *Catalogue of vases in the British Museum* II, B 211; Jahn, Vasensammlung zu München Nr. 567; schwarzfigurige Lekythos in Boston: Arch. Anzeiger 1896 S. 96; vgl. das Fragment einer rotfigurigen Schale bei Hartwig, Griech. Meisterschalen S. 277 Fig. 39.

nicht alle sehr  
Untersuchung i  
Sie waren sehr  
men können m  
dass die Fünfer  
61 ff.), darf h  
ist eben keine  
bekannt; — ist  
für 10 Drachm  
sich, dass O ei  
den Bauurkun  
Zeichen<sup>1</sup>. Weg  
angaben, nich  
darstellen.

Die Zeichen  
besten zu pass  
in Abrede ge  
spricht aber,  
Publicum, das  
nungen gewis  
das Zeichen f  
deren Erklär  
Steintische b  
sechs Zahlen  
πλειστοβολίνδα  
Wert gegeben  
88)<sup>2</sup>. Das Sp  
ser der Unte  
testen Wurf  
men, könnten  
sein. Das hie

<sup>1</sup> Das O auf d  
Nr. 3253) wird  
vielleicht mit U  
<sup>2</sup> Hermann -



nicht alle sehr deutlich, ich habe sie aber bei wiederholter Untersuchung in günstiger Beleuchtung alle sicher festgestellt. Sie waren schön eingemeisselt, nicht leicht eingeritzt. Die Formen können mit der Weihinschrift gleichalterig sein. Daraus, dass die Fünferzeichen fehlen (vgl. Keil, Athen. Mitth. 1895 S. 61 ff.), darf hier nichts über das Alter gefolgert werden; es ist eben keine vollständige Zahlenreihe. M X H sind allgemein bekannt; — ist in den epidaurischen Bauurkunden das Zeichen für 10 Drachmen, I für einen Obol. Aus der Stellung ergibt sich, dass O eine Drachme bedeutet; das Drachmenzeichen in den Bauurkunden ist ein Punkt, im Grunde wol dasselbe Zeichen<sup>1</sup>. Wegen der zwei Einerzeichen muss die Reihe Wertangaben, nicht 'reine Zahlen' (vgl. Keil, a. a. O. S. 64) darstellen.

Die Zeichen scheinen nun zunächst für ein Rechenbrett am besten zu passen; diese Möglichkeit soll auch nicht vollständig in Abrede gestellt werden. Gegen eine solche Auffassung spricht aber, dass die Zahlenreihe nicht vollständig war. Das Publicum, das sich im Hieron aufhielt, hätte bei seinen Abrechnungen gewiss das Zeichen des Chalkus mehr gebraucht als das Zeichen für 10000 Drachmen. Ich gebe deshalb einer anderen Erklärung, die mit der erwiesenen Bestimmung der Steintische besser im Einklang steht, den Vorzug. Es sind sechs Zahlen da, und sechs sind die Seiten des Würfels. Beim  $\pi\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\omicron\beta\omicron\lambda\iota\nu\delta\alpha$  konnte den verschiedenen Würfeln ein beliebiger Wert gegeben werden (Pollux 9, 95 f. Eustathios, zur Ilias XXIII, 88)<sup>2</sup>. Das Spiel musste um so spannender werden je grösser der Unterschied zwischen dem besten und dem schlechtesten Wurf war. Die grossen Summen, die dabei herauskamen, könnten ja imaginär sein oder nachher dividirt worden sein. Das hier Gesagte erhält eine Illustration und die Bezie-

<sup>1</sup> Das O auf der Dareiosvase (Heydemann, Vasensammlungen zu Neapel Nr. 3253) wird von Ussing a. a. O. als Drachmenzeichen aufgefasst, doch vielleicht mit Unrecht.

<sup>2</sup> Hermann - Blümner, Privataltertümer S. 513.

hung der erwähnten Zahlzeichen auf das Würfelspiel eine Bestätigung durch einen griechischen Würfel aus Terrakotta, dessen Seiten nicht wie gewöhnlich mit einem bis sechs Augen, sondern in nachstehender Weise mit Zahlen bezeichnet sind<sup>1</sup>.

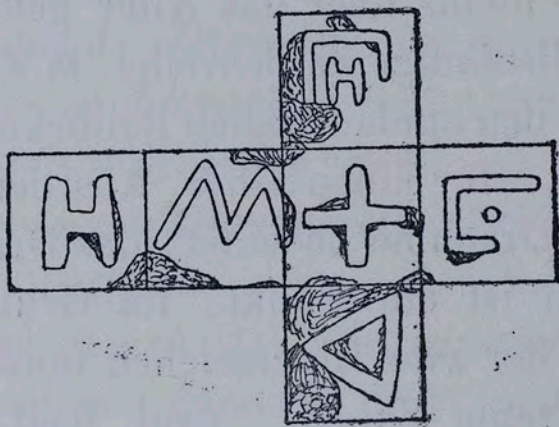


FIG. 10

Es bleibt noch zu untersuchen, von welchen Leuten die hier besprochenen eigenartigen Weihgeschenke gestiftet sind. Diese Frage wird aber besser im folgenden Abschnitt mit Zuziehung weiteren Materials behandelt werden.

## II

Im Hieron ist eine nicht geringe Anzahl steinerner Tröge und Becken gefunden worden. Einige haben die *Expédition de Morée* II Taf. 34 Fig. 4 (Lykaion) abgebildete Form und werden zum Tränken für die Reittiere der Einkehrenden, für die heiligen Hunde u. s. w. gedient haben.

Mehr Aufmerksamkeit verdient, schon wegen der Weihin-

<sup>1</sup> In der Kopenhagener Antikensammlung, 1846 in Athen erworben. Länge der Seiten 0,045. Die Zeichen sind sehr tief (bis 0,008) eingegraben; der Würfel war also wahrscheinlich nicht etwa als Votivstück oder Totenbeigabe gemacht, sondern trotz des Materials zum wirklichen Gebrauch bestimmt. Auf der Akropolis sind drei thönerne Würfel, 0,03-0,04 gross gefunden worden. Ein noch viel grösserer Würfel aus gebranntem Thon, in Vechten gefunden, wird Bonner Jahrbücher 9 S. 31 erwähnt.

schriften, die

Es war urspr  
im Folgenden  
dürfen, 18 E  
dieselbe: ein  
oben sich etw  
aus einem Bl  
Grösse weich  
timeter von  
des abgebilde  
messer des E  
Wegen de  
hinzukommt  
vor Chr. an

<sup>1</sup> S. 17-23, 1

<sup>2</sup> Eine Ausn  
licher Form) v  
förmige Unter  
löcher zur Bef  
meisten Exem  
Verkennung d  
μερίσ ἀρχαιολογ

schriften, die Fig. 11 abgebildete Form von Wasserbecken.



FIG. 11

Es war ursprünglich eine grosse Anzahl davon vorhanden; im Folgenden kann ich, ohne Vollständigkeit beanspruchen zu dürfen, 18 Exemplare<sup>1</sup> anführen. Die Form ist durchgehend dieselbe: ein flaches, rundes Becken von einem meistens nach oben sich etwas verjüngenden, Cylinder getragen, das Ganze aus einem Block einheimischen Kalksteins gefertigt<sup>2</sup>. In der Grösse weichen die verschiedenen Exemplare nur wenige Centimeter von einander ab; es genügt deshalb die Dimensionen des abgebildeten Stückes anzugeben: Gesamthöhe 0,73, Durchmesser des Beckens 0,73<sup>m</sup>.

Wegen der angeführten Übereinstimmungen, wozu noch hinzukommt, dass die Becken alle etwa dem 4. Jahrhundert vor Chr. angehören und grösstenteils unter denselben Ver-

<sup>1</sup> S. 17-23, Nr. 1-12 und 14-19.

<sup>2</sup> Eine Ausnahme bildet nur Nr. 13 (unten S. 19). Nr. 12 (von gewöhnlicher Form) war aus zwei Stücken zusammengesetzt; nur das cylinderförmige Unterteil ist erhalten, an dessen oberer Fläche sich drei Dübellöcher zur Befestigung des gesondert gearbeiteten Beckens finden. Bei den meisten Exemplaren sind die Ränder des Beckens abgeschlagen, was zur Verkennung der Form geführt hat; vgl. *Fouilles d'Épidaure* Nr. 103. 'Εφημερίς ἀρχαιολογική 1894 S. 18.

hältnissen gestiftet sind, werden sie alle demselben Zweck gedient haben. Man würde sie wol zunächst, weil sie in einem Heiligtum standen, als Weihwasserbecken auffassen. Diese Erklärung lässt sich aber angesichts der grossen Zahl der erhaltenen Exemplare nicht aufrecht halten. Auch für die von Asklepios im Traume gebotenen Abwaschungen können sie nicht bestimmt gewesen sein, denn diese sollten ἀπὸ τᾶς κράνας geschehen (*Fouilles d'Épidaure* Nr. 1, Z. 6 und 63). Es bleibt somit nur übrig, sie als gewöhnliche Waschbecken zu erklären, zum Gebrauch des im Hieron sich aufhaltenden Publicums. Dafür passt auch sehr gut die solide, etwas plumpe Form, die bei heiligen Geräten weniger verständlich wäre.

Die erwähnten Wasserbecken sind mit einem genügend bekannten Gerät vergleichbar, das in sehr vielen Vasenbildern mit Toilettenscenen<sup>1</sup> vorkommt. Es scheint durch die Verbindung zweier ursprünglich getrennter Teile entstanden zu sein: eines flachen, wol metallenen Beckens und eines säulenartigen Untersatzes. Das Becken lose aufgesetzt kommt z. B. *Élite céramographique* IV Taf. 15 (=Blümner, Kunstgewerbe II S. 127) vor<sup>2</sup>; der Untersatz hat z. B. auf der strengen rotfigurigen Schale Gerhard A. V. Taf. 272, 5 noch die Form einer ionischen Säule. Nachdem die Verbindung der beiden Elemente eingetreten ist, wird das Gerät allmählich einheitlicher und harmonischer geformt, indem der Untersatz sich nach unten mehr erbreitert<sup>3</sup>. Die Vasenbilder zeigen das

<sup>1</sup> Viele Beispiele von Stephani, *Compte-rendu pour 1865* S. 93 angeführt; vgl. Hartwig, Griech. Meisterschalen S. 599.

<sup>2</sup> Vgl. die Iliupersis des Polygnotos, Paus. 10, 26, 9: ἐφεξῆς τῆς Λαοδίκης ὑποστάτης τε λίθου καὶ λουτήριόν ἐστιν ἐπὶ τῷ ὑποστάτῃ χαλκοῦν. Die früher öfters (z. B. Visconti, *Museo Pio-Clementino* II Taf. 2) als Danaide aufgefasste Statue stellt ein Mädchen dar, das ein Wasserbecken auf einem Untersatz zurecht stellt um sich zu waschen. Die häufige Verwendung dieses Motivs für Brunnenfiguren hat Helbig (*Sammlungen in Rom* I S. 208) beleuchtet.

<sup>3</sup> Diese in den jüngeren Vasenbildern (z. B. *Élite céramographique* IV Taf. 75 und 78) sehr häufig vorkommende Form ist durch die unten angeführte Nr. 13 vertreten.

Becken sowol i  
stellt, von Män  
zum Abwasche  
gleich es zutr  
Die Aufschr  
wie aus Fig. 1  
Ich führe zun  
übereinstimme

1. Oben Fi

AP+I  
TEA

2. Buchsta

ΕΠΙ:  
ΔΑ  
ΑΞΚ

3. Buchsta

ΔΑΙ  
ΕΠΙ  
ΑΞΚ

4. Buchst

ΕΠ  
ΔΑΙ  
ΑΞΚ

<sup>1</sup> Gerhard A  
<sup>2</sup> Das Kunst  
ATHEN.

Becken sowol im Freien<sup>1</sup> als im geschlossenen Raume aufgestellt, von Männern und Frauen, zum Waschen der Hände und zum Abwaschen des ganzen Körpers benutzt. Blümner<sup>2</sup> vergleicht es zutreffend mit den jetzigen Waschtischen.

Die Aufschriften befinden sich bei Nr. 1-12 und 14-19, wie aus Fig. 11 hervorgeht, am oberen Teile des Untersatzes. Ich führe zunächst 13 in der Formulirung ziemlich genau übereinstimmende Aufschriften an.

1. Oben Fig. 11 abgebildet. Buchstabenhöhe 0,03-0,035.

ΑΡ+ΙΛΟΞ  
ΤΕΛΕΞΑΣ

Ἀρχίλος,  
Τελέσας.

2. Buchstabenhöhe 0,04-0,045.

ΕΠΙΣΤΡΑΤΟΞ  
ΔΑΙΚΡΑΤΙΔΑΣ  
ΑΣΚΛΑΠΙΩΙ

Ἐπίστρατος,  
Δαικρατίδας  
Ἀσκληπιῶι.

3. Buchstabenhöhe 0,04-0,05.

ΔΑΙΚΡΑΤΙΔΑΣ  
ΕΠΙΣΤΡΑΤΟΞ  
ΑΣΚΛΑΠΙΩΙ

Δαικρα[τ]ίδας,  
Ἐπίστρατος  
Ἀσκληπιῶι.

4. Buchstabenhöhe 0,03-0,04.

ΕΠ ΟΞ  
ΔΑΙ ΙΔΑΣ  
ΑΣΚΛΑΠΙΩΙ

Ἐπ[ίστρατ]ος,  
Δαι[κρατ]ίδας  
Ἀσκληπιῶι.

<sup>1</sup> Gerhard A. V. Taf. 241, 4.

<sup>2</sup> Das Kunstgewerbe im Altertum II S. 128.

5. ASKL. S. 121, 3.

ΞΩΚΡΑΤΗΞ  
ΛΑΧΑΡΗΞΣωκράτης,  
Λαχάρης.

6. Έφημερίς αρχαιολογική 1894 S. 18, 7.

ΞΩΚΡΑΤΗΞ  
ΛΑΧΑΡΗΞΣωκράτης,  
Λαχάρης.

7. Buchstabenhöhe 0,015-0,02.

ΟΡΚΙΞ  
ΤΡΑΤΩΝΙΔΑΞ  
ΕΘΕΝ[Δ]όρκις,  
[Σ]τρατωνίδαξ  
[άν]έθεν.8. *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3 række III S. 163, 1.Δαμοπείθης,  
Καλλικῶν.

9. Buchstabenhöhe 0,02-0,025.

ΛΟΚΛΗΞ  
ΜΑΧΟΞ[Δαμ?]οκλήξ,  
[Λά]μαχος.

10. Έφημερίς αρχαιολογική 1894 S. 18, 6. Buchstabenhöhe 0,015-0,02.

ΤΕΛΩΝ  
ΠΕΙΘΙΛΑΞ  
ΑΝΕΘΗΚΑΤΑΝΤέλων  
Πειθίλαξ  
άνεθηκάταν.

11. Buchstabenhöhe 0,025-0,035.

ΑΡΙΞΤΟΧΟΞ  
ΕΠΙΚΡΑΤΗΞΆριστοχος,  
Έπικράτης.12. Fouilles  
0,025-0,035.ΔΑΜ  
ΤΕΙΞ13. Becken  
zwei Stücken  
ich 1896 im H  
Hälfte erhalten  
des Beckens 1  
Die rechts un  
oberen, 0,04  
0,022-0,03.

ΛΥΥΑΙΟ

Es geht au  
die betreffend  
pios dargebra  
Denn die Per  
jekt zu άνεθ  
geschrieben w  
keinen Götter  
ligtums gerie  
Hälfte des 4.  
den folgende  
nur officiell  
häufige Verw  
Wörter (z.zi1 In den Va  
Aufschrift (z.  
Hieron nicht v

2 Vgl. ASKL

3 Vgl. die sp  
die neulich in  
Seitenstück e

12. *Fouilles d'Épidaure* S. 56, Nr. 117. Buchstabenhöhe 0,025-0,035.

Δ Α Μ Ο Χ Α Ρ Η Ξ  
Τ Ε Ι Ξ Α Μ Ε Ν Ο Ξ

Δαμοχάρης,  
Τεισαμενός.

13. Becken von der S. 16. Anm. 3 erwähnten Form, aus zwei Stücken grauschwarzen Steins gemacht. Den Fuss sah ich 1896 im Hieron; vom oberen Teil ist etwas mehr als die Hälfte erhalten (1896 beim Museum aufgestellt). Durchmesser des Beckens 1,07<sup>m</sup>, Dicke bis 0,075, Höhe des Fusses 0,50. Die rechts unvollständige Inschrift befindet sich auf dem oberen, 0,04 breiten Rande des Beckens<sup>1</sup>; Buchstabenhöhe 0,022-0,03. Das Sigma ist unten unvollständig.

Λ Υ Ρ Α Ι Θ Ο Ξ Α Ρ Ι Λύκαιθος, 'Αρι[στοτέλης oder ähnlich]

Es geht aus diesen Aufschriften zur Genüge hervor, dass die betreffenden Waschbecken als Weihgeschenke dem Asklepios dargebracht sind, mag sein Name da stehen oder nicht. Denn die Personennamen im Nominativ können nur als Subjekt zu ἀνεθηκάταν (oder ἀνεθέταν), das meistens nicht geschrieben wurde, aufgefasst werden, und Weihungen, die keinen Götternamen enthalten, sind an den Hauptgott des Heiligtums gerichtet; dieser war aber jedenfalls in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts noch Asklepios allein, während in den folgenden Jahrhunderten das Hieron offiziell (aber auch nur offiziell<sup>2</sup>) Apollon und Asklepios gemeinsam gehörte. Die häufige Verwendung der Formel führte dazu, dass überflüssige Wörter (καὶ, 'Ασκλαπιῶι, ἀνεθέταν) ausgelassen wurden<sup>3</sup>. Die

<sup>1</sup> In den Vasenbildern trägt die Aussenseite des Beckens bisweilen eine Aufschrift (z. B. ΔΗΜΟΞΙΑ, Baumeisters Denkmäler I Fig. 219), was im Hieron nicht vorkommt und vielleicht nur malerische Freiheit ist.

<sup>2</sup> Vgl. ASKL. S. 33 ff., wo diese Frage erörtert ist.

<sup>3</sup> Vgl. die später gewöhnliche Formel Ἀπόλλωνι Ἀσκλαπιῶι (ASKL. S. 33 ff.), die neulich in dem athenischen Ἀσκληπιῶι Ἀμύνωι ein genau entsprechendes Seitenstück erhalten hat (Athen. Mitth. 1896 S. 294).

Aufschrift Nr. 1 z. B. sagte dem damaligen Publicum des Heiligtums eben so viel als Ἀρχίλος καὶ Τελέσας Ἀσκλαπιῶι ἀνεθέταν.

Sie sagte aber bei aller Kürze gewiss noch mehr. Die in den 12 Aufschriften (denen zweifellos auch Nr. 13 hinzuzufügen ist) ständig wiederkehrende Verbindung von zwei Männernamen lässt sich nicht als Zufall betrachten. Es kommt

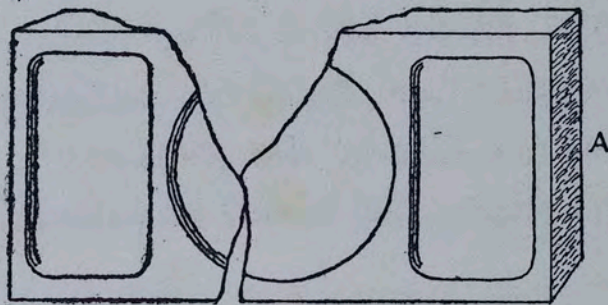


FIG. 12

hinzu, dass dieselbe Verbindung auch sonst unter ähnlichen Verhältnissen auftritt. Ein Stein, dessen Form die Skizze Fig. 12 veranschaulicht<sup>1</sup>, trägt auf der Schmalseite A die Aufschrift (Buchstabenhöhe 0,02-0,025):

ΤΙΜΑΝΘΗΣ  
ΑΜΦΙΛΥΤΟΣ  
ΑΝΕΘΕΤΑΝ

Τιμάνθης,  
Ἀμφίλυτος  
ἀνεθέταν.

Ferner sind hier anzuführen die zwei oben (S. 2-4, Nr. 1 und 3) abgedruckten Dedikationsinschriften der Spieltische. Die grosse Zahl dieser Weihungsformeln macht es meines Erachtens ganz

<sup>1</sup> Gesamtlänge 1,77, Breite 0,885, Dicke 0,22<sup>m</sup>. An der Oberfläche drei beckenähnliche Vertiefungen; die mittlere, runde hat einen Durchmesser von 0,745, eine Tiefe von 0,095; die beiden seitlichen sind 0,735 lang, 0,41 breit, 0,07 tief. Dies sonderbare Weihgeschenk dürfte vielleicht nach dem oben Angeführten als drei in einem Stück vereinigte Waschbecken aufzufassen sein. — Ein ähnlicher Stein (mit nur zwei ungefähr quadratischen Vertiefungen) von 1,40 Länge, 0,83 Breite, 0,30 Dicke war, so weit ich sehen konnte, ohne Inschrift.

unmöglich in der  
paare zu sehen. V  
Sitte zu thun.  
henden Mitglied  
das für ein Coll  
zweier Wasserb  
vertretenen For  
14. Buchstab  
54, Nr. 103.

ΙΑΡΟ  
ΛΑΧΑ  
ΚΛΕΙ  
ΛΑΚΡ  
ΑΝΕΘ

15. Buchstab

ΙΑΡΟ  
ΛΑΚ  
ΛΑΦ  
ΛΑΧ  
ΚΛΕΙ  
ΑΝΕΘ

Es war also in  
mässige Sitte  
oder Ende ih  
zwar scheinen  
dem Publicu  
Beispiele von  
und dergl.) a

<sup>1</sup> Allerdings s  
daure, Nr. 102.  
xx. Kavadias,



unmöglich in den Dedikanten etwa Bruder- oder Freundespaare zu sehen. Wir haben es hier vielmehr mit einer ständigen Sitte zu thun, die nur dann zu verstehen ist, wenn die Weihenden Mitglieder eines ständigen Collegiums waren. Was das für ein Collegium war, ersieht man aus den Aufschriften zweier Wasserbecken von der gewöhnlichen, durch Nr. 1-12 vertretenen Form.

14. Buchstabenhöhe 0,02 - 0,03. *Fouilles d'Épidaure* S. 54, Nr. 103.

ΙΑΡΟΜΝΑΜΟΝΕ	Ἴαρομνάμονε
ΛΑΧΑΡΗΞ	Λαχάρης
ΚΛΕΙΣΘΕΝΕΥΞ	Κλεισθένης,
ΛΑΚΡΙΞΛΑΦΕΙΔΕΥΞ	Λάκρις Λαφείδης
ΑΝΕΘΗΚΑΤΑΝ	ἀνεθηκάταν.

15. Buchstabenhöhe etwa 0,025.

ΙΑΡΟΜΝΑΜΟΝΕ	Ἴαρομνάμονε
ΛΑΚΡΙΞ	Λάκρις
ΛΑΦΕΙΔΕΥΞ	Λαφείδης,
ΛΑΧΑΡΗΞ	Λαχάρης
ΚΛΕΙΣΘΕΝΕΥΞ	Κλεισθένης
ΑΝΕΘΗΚΑΤΑΝ	ἀνεθηκάταν.

Es war also im 4. Jahrhundert eine wenigstens ziemlich regelmässige Sitte, dass die Hiaromnamonen, wol beim Anfang oder Ende ihrer Funktion, ein Weihgeschenk stifteten, und zwar scheinen sie solche Stiftungen vorgezogen zu haben, die dem Publicum des Heiligtums nützlich sein konnten, obwol Beispiele von Weihgeschenken gewöhnlicherer Art (Statuetten und dergl.) auch nicht fehlen<sup>1</sup>. Die hier besprochenen Wasch-

<sup>1</sup> Allerdings sind nur noch die Basen erhalten: Kavvadias, *Fouilles d'Épidaure*, Nr. 102. Blinkenberg, *Nordisk tidsskrift for filologi*, N. R. X S. 273, xx. Kavvadias, *Ἐφημερίς ἀρχαιολογική* 1894 S. 18, 8.

becken und Spieltische gehören in die Zeit der grossen Bau-  
tätigkeit und sind nach der vorstehenden Auseinandersetzung  
als Zugaben seitens der Hiaromnamonen zu den vom Heiligtum  
officiell für die Bequemlichkeit der Gäste getroffenen Vorrich-  
tungen aufzufassen <sup>1</sup>.

Nur wenige Wasserbecken sind unter anderen Umständen  
geweiht; sie entstammen derselben Zeit wie die anderen, und  
man ist wol berechtigt anzunehmen, dass die Dedikation von  
der nachgewiesenen Sitte beeinflusst war. Ich führe die fol-  
genden von mir notirten Aufschriften nur kurz an. Die Dedi-  
kanten von Nr. 19 waren nach dem oben gesagten Hiaromna-  
monen, die in diesem Falle ihre Weihung nur an einen andern  
Gott gerichtet haben.

16. Buchstabenhöhe 0,027 - 0,03.

ΠΡΑΤ Α<	Πρατ[ι]ας
ΑΞΚΛΑΠΙΟΙ	Ἄσκλαπιῶι
ΙΑΡΕΥΞΕΩΝ	ἱαρευσέων <sup>2</sup>
ΑΝΕΘΗΚΕ	ἀνέθηκε.

17. Buchstabenhöhe etwa 0,025.

ΤΙΜΑΡΙΞΤΑ	Τιμαρίστα
ΑΡΤΑΜΙΤΙ	Ἄρτάμιτι
ΔΕΚΑΤΑΝ	δεκάταν.

Die Inschrift ist schon C. I. G. 1172 veröffentlicht, wo die  
erste Zeile auf Grund der Abschrift ΠΜΑΡΙΣΤΑ vermutungs-  
weise als Παναρίστα gelesen und in der zweiten Ἄρτάμιτι ge-  
schrieben ist.

<sup>1</sup> Vgl. ferner die von den Hiaromnamonen geweihte Sitzbank: Kavva-  
dias, *Fouilles d'Épidaure* Nr. 259.

<sup>2</sup> Eine Weihung beim Antritt des Priestertums findet sich auch in einer  
unveröffentlichten Inschrift: Ἄρισταρχος Ἐργίλου (vgl. oben S. 4 Anm. 1)  
| ἱαρεὺς λαχῶν Ἄσκλαπιῶι | καὶ Ἀπόλλωνι ἀνέθηκε, wo λαχῶν die erwünschte  
Auskunft giebt.

18. Bruchstück, 0,51 hoch. Buchstabenhöhe 0,02-0,035.

Δ Α Μ Ο Λ Α  
Δ Α Μ Α Τ Ρ Ι

Δαμόλα  
Δάματρι.

19. Buchstabenhöhe 0,015 - 0,025.

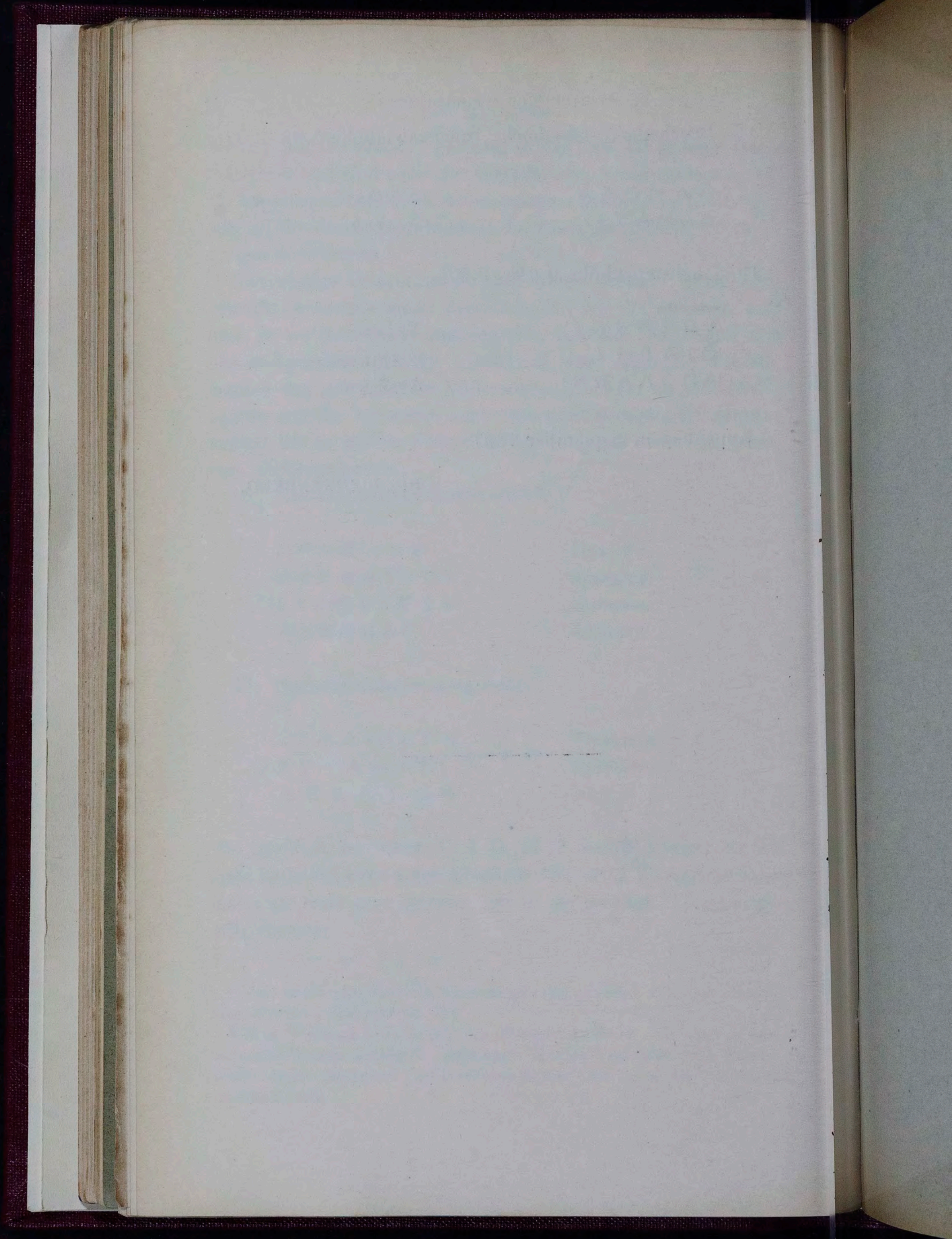
Ξ Ω Ξ Ε Ν Ο Ξ  
Θ Ι Α Ρ Η Ξ  
Α Π Ο Λ Λ Ω Ν Ι

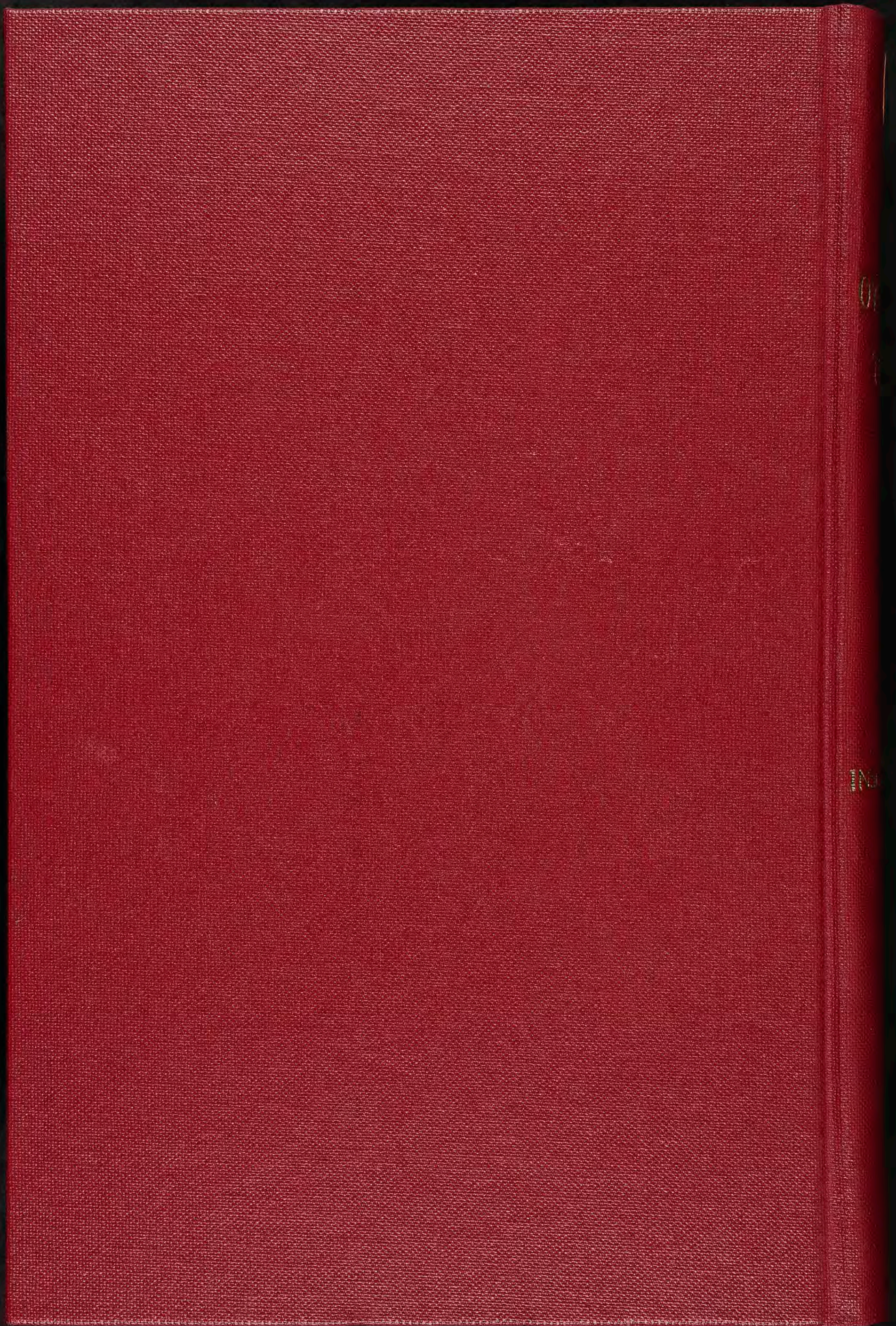
Σώξενος,  
Θιάρης  
Ἀπόλλωνι.

Kopenhagen, September 1897.

CHR. BLINKENBERG.







XST.30

OVERBECK'S  
TRACTS

10

INSCRIPTIONS



# Digital ColorChecker® SG



10

A B C D E F G H I J K L M N

**gmb**  
GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm

NOT TO BE  
REMOVED  
FROM THE  
LIBRARY





Blishenberg 6

Ein sehr g  
ausser der We  
aus einem K  
werden sie k  
det werden s  
lichungen de  
schon in eine  
Zusammenha  
ner damalige  
gemacht hatt  
1896) konn  
zwischen wa  
sind einige  
rückliessen,  
Marken hab  
halb erlaub  
Bemerkunge  
lerdings nie  
die epidauri  
annehmen,  
lich Vorhan  
waren so se  
die Symbol  
Prof. Wolte  
lich gemac  
Die 'Sy  
schriften vo

<sup>1</sup> Nordisk t

## EPIDAURISCHE WEIHGESCHENKE

### IV.

Ein sehr grosser Teil der epidaurischen Votivsteine trägt ausser der Weihinschrift noch eine besondere Marke, bestehend aus einem Kreis, der ein Zeichen umschliesst; im Folgenden werden sie kurz 'Symbole' benannt, was unten näher begründet werden soll. Diese Marken, die in den früheren Veröffentlichungen der Inschriften nur flüchtig berührt waren, sind schon in einer Anzeige des Werkes *Fouilles d'Épidaure*<sup>1</sup> im Zusammenhang kurz behandelt worden. Die Grundlage meiner damaligen Mitteilung bildeten Aufzeichnungen, die ich 1890 gemacht hatte. Bei einem späteren Besuche im Hieron (im Jahr 1896) konnte ich das Material beträchtlich vermehren. Inzwischen waren viele neue Inschriften zu Tage gefördert, auch sind einige Zweifel, die meine früheren Aufzeichnungen zurückliessen, gehoben worden, und von dem grösseren Teil der Marken habe ich Abklatsche nehmen können. Es dürfte deshalb erlaubt sein dies Material hier vorzulegen und einige Bemerkungen daran zu knüpfen. Vollständigkeit darf ich allerdings nicht beanspruchen, weil ich nicht Gelegenheit hatte die epidaurischen Steine alle zu untersuchen; ich darf aber annehmen, dass ich den weitaus grösseren Teil des thatsächlich Vorhandenen kennen gelernt habe. Nicht wenige Steine waren so schlecht erhalten, dass ich darauf verzichten musste die Symbole zu zeichnen. Einige Nachträge, die ich Herrn Prof. Wolters verdanke, sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Die 'Symbole' kommen nur auf Steinen mit Weihinschriften vor, d. h. auf Altären und Basen für Weihgeschenke.

---

<sup>1</sup> *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3. R., III S. 153 ff.

Wenn der Platz es erlaubt, sind sie gewöhnlich unterhalb der Inschrift eingehauen, bisweilen stehen sie über ihr oder an einer Seitenfläche des Steines. In vereinzelt Fällen sind sie mitten in der Inschrift über die Buchstaben hinweg eingehauen<sup>1</sup>; auch kommt es ein paar Mal vor, dass die Inschrift auf das Symbol Rücksicht nimmt (s. unten S. 381).

Mit den Symbolen zusammen finden sich Nummern, durch Buchstaben mit darüberliegendem Querstrich ausgedrückt (z. B.  $\overline{1\Delta} = 11$ ,  $\overline{9\zeta} = 96$ ). Es kommen nur Nummern unter 100 vor, aber mehrere davon zweimal, einige (jedenfalls von den niedrigen Zahlen) sogar dreimal. Gewöhnlich stehen die Zahlen dicht neben den Symbolen. Einige Steine haben nach meinen Notizen nur ein Symbol, keine Nummer oder umgekehrt; meine Aufzeichnungen erlauben leider nicht zu entscheiden, ob dies sich in allen Fällen aus unvollständiger Erhaltung des Denkmals erklären lässt.

Um das Alter der Symbole und der Nummern zu bestimmen muss Folgendes in Betracht gezogen werden. Sie kommen auf einer grossen Menge von Steinen vor, deren Weihinschriften teils den letzten vier vorchristlichen Jahrhunderten, teils der früheren und späteren Kaiserzeit entstammen, und zwar zeigt sich in der Arbeit kein nennenswerter Unterschied. Daraus darf zunächst geschlossen werden, dass die Marken jünger als die grosse Menge der epidaurischen Weihinschriften sind und alle, wenn auch nicht von derselben Hand eingehauen, doch ungefähr derselben Zeit angehören. Die Buchstabenformen weisen auf die Zeit des ausgehenden Heidentums. Eine genaue Altersbestimmung lässt sich kaum gewinnen, doch ist noch Folgendes zu erwähnen. Die späteren epidaurischen Inschriften enthalten recht oft eine Jahresangabe. Den Anfang dieser Chronologie bildet der Aufenthalt Hadrians, den ich früher<sup>2</sup> in das Jahr 122/3 verlegt habe. Die Inschrift *Fouilles d'Épi-*

<sup>1</sup> Bei den Inschriften 'Εφημερίς ἀρχ. 1894 S. 20, 12 und 13 (s. unten "Αρ-  
τεμης und Δημήτηρ).

<sup>2</sup> ASKL. S. 125.

*daure* Nr. 50 (vgl. Baunack, *Philologus* 1895 S. 32) enthält die Jahresangabe τὸ ρπγ' (183, d. h. 304/5 nach Chr.), und dieser Inschrift sind in der gewöhnlichen Weise später zwei Symbole und die Nummer πε' hinzugefügt. Es ist das jüngste Beispiel eines solchen Zusammentreffens, das ich kenne, und giebt den frühesten möglichen Termin für die Einmeisselung der Symbole und der Nummern. Andererseits sind mir nur zwei Inschriften bekannt, in welchen auf das Symbol Rücksicht genommen ist, nämlich *Fouilles* Nr. 128 (Ἀρτέμιτος | Σαρωνίας), wo der Kreis in der Mitte der ersten Zeile steht, und eine unveröffentlichte, schlecht erhaltene Inschrift, von der ich nur eine unvollständige Kopie besitze; diese beiden Beispiele lassen sich aber nicht genau datiren. Doch dürften die Symbole wol eher ins 4. als ins 5. Jahrhundert gehören.

Darüber, dass die Symbole und die Nummern gleichzeitig eingemeisselt sind, kann angesichts der Steine kaum ein Zweifel aufkommen; ein positiver Beweis lässt sich allerdings nicht erbringen. Ihr gleichzeitiges Vorkommen jedoch, die Arbeit und die Art und Weise, in welcher sie angebracht sind, sprechen ganz entschieden für die Annahme der Gleichzeitigkeit.

Die Bestimmung dieser Marken kann meines Erachtens nur die sein, den Besitz des Tempels an Altären und Weihgeschenken, die im Freien aufgestellt waren, zu schützen. Die Nummern beziehen sich offenbar auf ein aufgenommenes Inventar, das ein Verzeichniss aller noch vorhandenen Altäre und Weihgeschenke enthielt und somit bei eintretendem Wechsel der Verwaltung die Möglichkeit einer genauen Kontrolle darbot, wofür sich ja aus alter Zeit bekannte Parallelen anführen lassen. Beim Inventarisiren hat man nicht etwa die Votivsteine nach den göttlichen Besitzern in Gruppen verteilt und diese Gruppen besonders nummerirt, sondern ist nach örtlichen Rücksichten vorgegangen, was ich an anderer Stelle an einem vollkommen sicheren Beispiel dargelegt habe<sup>1</sup>. Ich habe dort auch die mir früher bekannten Nummern angeführt; ihre

<sup>1</sup> *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3. R., III S. 178.

Zahl könnte jetzt bedeutend vermehrt werden. Wie schon gesagt, finden sich nur Nummern unter 100, und einige kommen mehrfach vor. Warum man über die Zahl 100 nicht hinausgegangen ist, und statt dessen die Nummerierung von vorne angefangen hat, weiss ich nicht zu erklären. Auch anderswo hat man aber in ähnlicher Weise beim Inventarisiren des heiligen Besitzes die betreffende Lokalität in kleinere Abschnitte eingeteilt<sup>1</sup>.

Wenn die Nummern so aller Wahrscheinlichkeit nach einen einfachen amtlichen Zweck haben und auf einen auch sonst bekannten Vorgang hinweisen, so ist die Bestimmung der Symbole nicht so augenfällig klar. Sicher ist, dass sie sich auf die Götter beziehen, die in den Weihinschriften genannt werden. Ist die Inschrift an zwei Götter gerichtet, so finden sich auf dem Steine regelmässig zwei Symbole; unter den Inschriften, die denselben Götternamen enthalten, finden sich Symbole, die entweder ganz gleich sind, oder doch nur leichte Modifikationen aufweisen. Ich teile nun hier zunächst eine Übersicht dieser Symbole mit; die Skizzen sollen nicht die Unregelmässigkeiten der Arbeit (z. B. der Kreisbildung) nachahmen, auch schien es unnütz die Dimensionen anzugeben, die von 0,052 bis 0,135<sup>m</sup> wechseln, was gewiss ohne Belang ist.

[<sup>1</sup>Αγαθή: unveröffentlichte späte Inschrift <sup>1</sup>Αγαθῆς Ζ; das Symbol scheint das des Asklepios zu sein.]

<sup>1</sup>Αγαθός Θεός: *Fouilles* 44 (<sup>1</sup>Αγαθοῦ Θεοῦ)<sup>2</sup>. Das Symbol ist unvollständig erhalten; die gewellte Linie unten könnte den hinteren Teil einer Schlange darstellen.



<sup>1</sup>Αζοσία, s. *Mvia*.

<sup>1</sup> Aufschrift des Bronzepferdes aus Trastevere (Helbig, Führer<sup>2</sup> Nr. 635): L-1- (d.h. *loco primo*) XXIIIX, der Heraklesbasis aus der Gegend von S. Lorenzo fuori le mura (Helbig<sup>2</sup> Nr. 419) L-1-XXVI. Vgl. im Allgemeinen Heydemann, Pariser Antiken S. 18.

<sup>2</sup> D. h. Cavvadias, *Fouilles d'Épidaure* Nr. 44. — Wenn ein Symbol auf mehreren Steinen vorkommt, wird an erster Stelle diejenige Inschrift genannt, die als Vorlage der Skizze gedient hat.

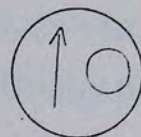
<sup>1</sup>Αθηνῶν: Sp  
(<sup>1</sup>Αθηνῶν Καλλ  
*Fouilles* 62  
weichender F  
sonst ein we  
unveröffentlic  
(<sup>1</sup>Αθηναία, <sup>1</sup>Ε  
[<sup>1</sup>Αμμων:   
S. 24, 21 (<sup>1</sup>Α

<sup>1</sup>Αντίνοος, S  
<sup>1</sup>Απόλλων.  
A. *Fouill*  
σκληπιῶ). —  
*Fouilles* 97  
λων <sup>1</sup>Εκατηβο  
παταίω). —  
*Fouilles* 94  
sprüchlich e  
B. *Fouill*  
der Inschrift  
*Fouilles* 50

<sup>1</sup>Αρτεμις:  
wechselnd,  
*les* 86 (<sup>1</sup>Α  
1894 S. 20  
über die In  
162 (<sup>1</sup>Αρτά  
νίας; das S  
vgl. *Nord*  
τέμιτος Σχο

<sup>1</sup> Baunack  
zulässig; der  
[Die zweite  
Allc JNC

'Αθηνᾶ: Speer und Schild. 'Εφημερίς ἀρχ. 1894 S. 19, 9 ('Αθηνᾶς Καλλιέργου). — Ähnlich, unvollständig: *Fouilles* 62 ('Αθᾶνας 'Αρχαγέτιδος). — In etwas abweichender Form (Schild links, Speer rechts, auch sonst ein wenig verschieden) auf einem Altar mit unveröffentlicher Inschrift aus dem 4. Jahrhundert vor Chr. ('Αθαναΐας 'Εργάνας).



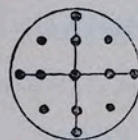
['Αμμων: liegender Zweig. 'Εφημερίς ἀρχ. 1894 S. 24, 21 ('Αμμωνος).]



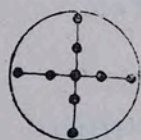
'Αντίνοος, s. 'Ηρωες.

'Απόλλων. Das Symbol kommt in zwei Formen vor.

A. *Fouilles* 6 ('Απόλλωνι Μαλεάτα και Σωτήρι 'Ασκληπιῶ). — *Fouilles* 132 ('Απόλλωνι, 'Ασκληπιῶ). — *Fouilles* 97 ('Απόλλωνος)<sup>1</sup>. — *Fouilles* 67 ('Απόλλωνι 'Εκατηβελέτη). — *Fouilles* 163 ('Απόλλω[νι 'Υ]παταίω). — Ausserdem findet sich das Symbol auf dem Stein *Fouilles* 94, dessen jetzt unvollständige Inschrift also ursprünglich eine Weihung an Apollon enthielt.



B. *Fouilles* 93 ('Απόλλ[ωνος] Μαλεάτα; am Ende der Inschrift später hinzugefügt και Οὐρανίας). — *Fouilles* 50 ('Απόλλωνι και 'Ασκληπιῶι Συγγνώμοσιν).



'Αρτεμις: Bogen und Pfeil; die Form des Pfeiles etwas wechselnd, mit oder ohne Widerhaken. *Fouilles* 86 ('Αρτέμιτος Παμφυλαίας). — 'Εφημερίς ἀρχ. 1894 S. 20, 12 ('Αρτέμιδι 'Εφείσαι); das Symbol über die Inschrift weg eingemeisselt. — *Fouilles* 162 ('Αρτάμιτος Προθυραίας). — *Fouilles* 128 ('Αρτέμιτος Σαρωνίας; das Symbol mitten in der ersten Zeile. — *Fouilles* 91, vgl. *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3.R., III S. 156 (Αρτέμιτος Σκοπελίης). — Ebenda S. 165, 13 ('Αρτάμιτι). — *Fouil-*



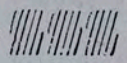
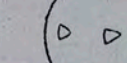
<sup>1</sup> Baunacks Ergänzung der ersten Zeile (Philologus 1895 S. 36) ist unzulässig; der Stein trägt nur ein Symbol, war also nur einem Gott geweiht. [Die zweite Zeile scheint nur die Erneuerung der beschädigten ersten ΑΙΙϞ ΙΝΩΣ, vielleicht an der Stelle des Beinamens].

les 268 a (Ἀρτέμιτος Σωτείρας). — *Fouilles* 147 (Ἀρτέμιδ[ι] Ὀρθία); der Bogen nach rechts gewendet. — Unveröffentlicht (Δι Βουδ . . . η<sup>1</sup> κ' Ἀρτέμιδι Σωτείρη κ' Ἀσκληπιῶ Σωτῆρι). — Unveröffentlicht (erste Zeile: Ἀρτέμιτος).

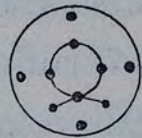
Ἀσκληπιός: Kranz. *Fouilles* 133 (Ἀσκληπιῶ Εὐκόλω). — *Fouilles* 6 (Ἀπόλλωνι Μαλεάτα καὶ Σωτῆρι Ἀσκληπιῶ). — Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 21, 14 (Ἀσκληπιῶ). — ASKL. S. 126, 17 (Ἀσκληπιῶ Δι). — *Fouilles* 136, vgl. *Nordisk tidsskrift for filologi*, N.R., X S. 265 (Δι Ἀσκληπιῶ). — *Fouilles* 79 (Ἀσκληπιῶ Κλυτομήτιδ[ι]). — *Fouilles* 137 (Ἀσκληπιῶ Περγαμηνῶ). — Unveröffentlicht (Δι Βουδ . . . η<sup>1</sup> κ' Ἀρτέμιδι Σωτείρη κ' Ἀσκληπιῶ Σωτῆρι). — *Fouilles* 35, vgl. ASKL. S. 124, 14 (Ἀσκληπιῶ καὶ Ἡπιόνης); die Punkte im äusseren Kreise abweichend verteilt. — *Fouilles* 50 (Ἀπόλλωνι καὶ Ἀσκληπιῶ Συγγνώμοσιν); fünf Punkte im äusseren Kreise. — *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3.R., III S. 165, 10 ([Ἀσκλη]πιῶ Ἐπηκόω); fünf (?) Punkte im äusseren Kreise. — *Fouilles* 132 (Ἀπόλλωνι, Ἀσκληπιῶ); acht Punkte im äusseren Kreise. — *Fouilles* 82 (Ἀσκληπιῶ, Ὑγείαι, Τελεσφόρω Παυταλιώταις); Punkte im äusseren Kreise undeutlich. — [*Fouilles* 78 (Ἀσκληπιῶ κ' Ὑγεία κ' Τελεσφόρω Ἀλεξιπόνοις).] — Das Symbol (mit vier Punkten im äusseren Kreise) findet sich ferner mit der Nummer ΝΓ auf einem Steine, dessen Inschrift jetzt verloren ist; er trug also ursprünglich eine Weihung an Asklepios. — Vgl. noch Ἀγαθή, Διόσκουροι, Δημήτηρ, Μνία καὶ Ἀζοσία.

Ἀσκληπιῶ παῖδες. *Fouilles* 43 (Ἀσκληπιῶ παῖσιν).

Ἀύσησια, s. Μνία.

Ἀφροδίτη Οὐρανία. Altar mit unveröffentlicher Inschrift des 4. Jahrhunderts vor Chr. (ΑΦΡΟ  ΑΞ  ΩΡΑΝΙΑΞ).

<sup>1</sup> Herr Prof. M. Fränkel teilt mir gütigst mit, dass er ΒΟΥΔΙΑΙΗΙΑΡΤ κτλ. gelesen hat, und in Βουδιάτης das Ethnikon der Stadt Βούδιον sieht.



Δημήτηρ. M  
20, 13 ist ohn  
gehauen, das  
nur die Zahl  
bar.

Δικαιοσύνη  
vollständiger  
N.R., X S.

Διόσκουροι  
σκληπιῶ καὶ

Inschrift Fo

Symbol der

Sterne); es

nichts zu th

Inschrift.

Ἐλεος; zw

βωμόν). — E

zwei Steiner

*Fouilles* 15

Ἐπίδαυρο

Ζεύς; Zw

Striche we

*Fouilles* 47

— *Fouilles*

νέεσσιν). —

δ . . . κ' Ἀ

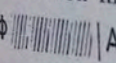
122 (Δι Κ

licht (Δι Σ

πιῶι, Δι Τ

<sup>1</sup> Vgl. S.

<sup>2</sup> Nach me

φ  Α

mer ist φΖ,

dass nur ei

Gott (Ἀσκλη

nem Verseh



Δημήτηρ. Mitten in der Inschrift Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 20,13 ist ohne Rücksicht auf die Buchstaben ein Symbol eingehauen, das mit demjenigen des Asklepios übereinstimmt; nur die Zahl der Punkte im äusseren Kreise ist unbestimmbar.

Δικαιοσύνη: Wage. Ἐφημερίς ἀρχ. 1883 S. 28,6, vollständiger *Nordisk tidsskrift for filologi*, *N.R.*, X S. 261 (Δικαιοσύνης).



Διόσκουροι καὶ Ἀσκληπιός: drei Sterne. *Fouilles* 57 (Ἀσκληπιῶ καὶ τοῖς ἐν τῷ Ἀνακείῳ θεοῖς).— Neben der Inschrift *Fouilles* 145 findet sich das gewöhnliche Symbol der Dioskuren (zwei Mützen, darüber zwei Sterne); es hat mit den hier behandelten Symbolen nichts zu thun und ist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Inschrift.



Ἐλεος: zwei Zweige (oder Bäume?). *Fouilles* 135 (Ἐλέου βωμόν).— Ein ganz ähnliches Symbol findet sich auf zwei Steinen mit Dedicationen an die Μητήρ Θεῶν: *Fouilles* 157 (Μητρὶ Θεῶν); unveröffentlicht (Ματρός).



Ἐπίδαυρος, s. Ἡρωες.

Ζεὺς: Zweig (oder Baum?) die Zahl der schrägen Striche wechselnd. *Fouilles* 161 (Διὶ Φιλίῳ).— *Fouilles* 47 ([Ζ]ηνὶ καὶ Ἡελίῳ [κ]αὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν).— *Fouilles* 258 ([Ζ]ηνὶ καὶ Ἡελίῳ καὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν).— *Fouilles* 101 (Διός).— Unveröffentlicht (Διὶ Βουδ . . . κ' Ἀρτέμιδι Σωτείρη κ' Ἀσκληπιῶ Σωτῆρι)<sup>1</sup>.— *Fouilles* 122 (Διὶ Κασίῳ).— *Fouilles* 99 (Διός Ξενίου).— Unveröffentlicht (Διὶ Σ[ωτῆρι]).— Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 23, 19 (Ἀσκληπιῶ, Διὶ Τελείῳ)<sup>2</sup>.



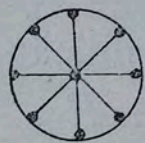
<sup>1</sup> Vgl. S. 384,1.

<sup>2</sup> Nach meiner Abschrift lautet die Inschrift ΠΑΙΛΙΟΣ ΦΥΡΟ Φ ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΔΙΙΤΕΛΕΙΩ (also Πόπλιος Ἄλιος κτλ.), die Nummer ist ςΖ, 97, nicht wie in der Ἐφημερίς angegeben ΙΖ. Merkwürdig ist, dass nur ein Symbol auf dem Steine steht, der an erster Stelle genannte Gott (Ἀσκληπιός) also nicht berücksichtigt ist. Das beruht wol nur auf einem Versehen (vgl. Μνία καὶ Ἀζοσία); denn Ἀσκληπιός Ζεὺς Τέλειος kann

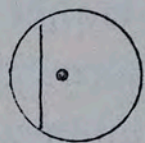
Ζεὺς Σωτήρ: Symbol nicht vollkommen deutlich, aber jedenfalls von dem gewöhnlichen Symbol des Zeus verschieden. — Altar mit unveröffentlicher Inschrift etwa des 3. Jahrhunderts vor Chr. (Διὸς Σωρῆρο[ς]).



Ἡλιος: Sieben oder acht in Punkte endigende Radian. *Fouilles* 152, acht Radian (Ἡλίω... Πανγόνωι). — *Fouilles* 258, acht Radian, das ganze Symbol etwas gedreht, so dass die Senkrechte zwischen zwei Radian fällt ([Ζ]ηνὶ καὶ Ἡελίω καὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν). — *Fouilles* 47, sieben Radian, der nach oben gerichtete senkrecht ([Ζ]ηνὶ καὶ Ἡελίω [κ]αὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν).



Ἡπιόνη. *Fouilles* 35 (Ἀσκληπιουῦ καὶ Ἡπιόνης).



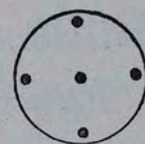
Ἡρα. *Fouilles* 61 (Ἡρας).



Ἡρακλῆς: die Punkte stellen eine knotige Keule dar. Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 19, 10 (Ἡρακλεῖ).



Ἡρωες. *Fouilles* 245 (Ἡρωος Κλαικοφόρου). Dasselbe Zeichen ist gemeinsames Symbol wenn nicht aller, so doch vieler Heroen (vgl. Ἡρώσσαι). Es kommt noch auf folgenden Steinen vor: *Nordisk tidsskrift for filologi, N. R., X* S. 273, xviii (Τελεσφόρω). — *Fouilles* 120 (Ἐπιδάουρου); der obere Teil des Symbols (mit einem Punkt) zerstört, doch ist nach dem Erhaltenen die Form ganz sicher<sup>1</sup>. — *Fouilles* 100 (. . . νου Σωτῆρος)<sup>2</sup>. — Dasselbe



schwerlich als Bezeichnung eines einzelnen Gottes aufgefasst werden, ausserdem hat der Ἀσκληπιὸς Ζεὺς das Symbol des Ἀσκληπιός (s. d.).

<sup>1</sup> Dieser Stein bietet eine eigentümliche Schwierigkeit dar, s. unten S. 390.

<sup>2</sup> Weder die Ergänzung von Kavvadias (Ἰανοῦ) noch der mit Zweifel vortragene Vorschlag von Baunack (*Philologus* 1895 S. 36: τοῦ Σωτῆρος) stimmen mit dem Erhaltenen. Ich habe vor -νου den Rest einer senkrechten Hasta gesehen und notirt, dass davor in derselben Zeile nur ein Buchstabe stand. Herr Prof. M. Fränkel teilt mir gütigst mit, dass weder Ἀντωνίνου noch

Symbol (nu  
schrift Philo  
findet es sich  
nen Inschrift

Ἡρώσσαι.

Stein mit de  
allgemeinen

nicht auf ein

zieht, ist es

(vgl. das üb

det sich nä

skrift for

Ἡραιστο

ἀρχ. 1894

Inschrift s

Chr. Das S

gegeben; V

die richtige

Ἴσις: S

(Ἴσιδι).

Mήτηρ

Mvia<sup>1</sup> x

for filolog

sich ein S

ter nicht

keine Pun

wol auf

Steine Ne

Ἀντίου, wo

diese Ergä

deres Sym

<sup>1</sup> Eine E

Göttin Dar

Upsala 189

Symbol ( nur zur Hälfte erhalten ) scheint ferner unter der Inschrift Philologus 1895 S. 43 b ([Ἀντ]ινόωι) zu stehen. Auch findet es sich zweimal auf Steinen mit sehr schlecht erhaltenen Inschriften ( mit den Nummern  $\overline{NH}$  und  $\overline{Z}$  ).

Ἡρώσσα. ASKL. S. 122,6 (Ἡρωσσᾶν). — Wie der Stein mit der citirten Inschrift an die Heroinen im allgemeinen dedicirt ist, und das Symbol sich somit nicht auf eine bestimmte göttliche Persönlichkeit bezieht, ist es auch sonst für verschiedene Heroinen verwendet (vgl. das über das vorhergehende Symbol Bemerkte). Es findet sich nämlich: ASKL. S. 127,18 (Ὁμονοία). — *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3. R., III S. 165,12 (Παναχσία).

Ἡφαιστος: Hammer und Zange. — Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 24,22 = *C.I.G.* 1179 (Ἀφαιστού); die Inschrift stammt aus dem 4.-3. Jahrhundert vor Chr. Das Symbol war im Corpus durch ΤΧ wiedergegeben; Welcker (Rhein. Museum 1859 S. 519) gab schon die richtige Erklärung.

Ἴσις: Sistrum. Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 17, 3 (Ἴσιδι).

Μήτηρ Θεῶν s. Ἐλεος.

Μνία<sup>1</sup> καὶ Ἀζοσία. Unter der Inschrift *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3. R., III S. 166,18 (Μνίας κα[ι] Ἀζοσίας) findet sich ein Symbol, das von dem des Asklepios und der Demeter nicht verschieden ist; es scheinen nur im äusseren Kreise keine Punkte zu sein; dass nur ein Symbol da ist, beruht wol auf einem Versehen (vgl. S. 385 Anm. 2). — Auf dem Steine *Nordisk tidsskrift for filologi*, 3. R., III S. 167, 19

<sup>1</sup> Ἀντίου, woran ich dachte, ergänzt werden kann, und schlägt [Ἵπ]νου vor, diese Ergänzung bietet aber die Schwierigkeit, dass Hypnos sonst ein anderes Symbol hat (s. S. 390).

<sup>1</sup> Eine Erklärung der lautlichen Entwicklung dieser Namensform der Göttin Damia ist von O.A. Danielsson gegeben in der Zeitschrift *Eranos* I, Upsala 1896, S. 78 f.

(Μνείαι καὶ Ἀύσησιαι) finden sich zwei Symbole, das zweite mit dem eben genannten übereinstimmend, das erstere wie das oben skizzierte Symbol der Heroen geformt (doch waren die Punkte vielleicht durch ein Kreuz verbunden).

Ὁμόνοια, s. Ἡρῶσσαι.

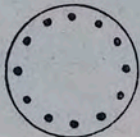
Οὐρανία. *Fouilles* 93 (καὶ Οὐρανίας, in später Zeit hinzugefügt am Ende der Inschrift, deren Anfang die Weihung Ἀπόλλωνος Μαλεάτα enthält). Unter Urania ist wol sicher nicht die Muse zu verstehen, auch nicht die 'himmlische Aphrodite' (deren Symbol anders geformt war, s. oben S. 384), sondern die karthagische Himmelsgöttin, deren Kult, von Heliogabal nach Rom gebracht, im späten Altertum recht verbreitet war<sup>1</sup>.



Πανάκεια, s. Ἡρῶσσαι.

Πάνθειον, s. Πάντες καὶ πᾶσαι.

Πάντες καὶ πᾶσαι: zwölf Punkte im Kreise. *Fouilles* 39 (Πᾶσι καὶ πάσαις). — *Fouilles* 47 ([Ζ]ηνὶ καὶ Ἡελίῳ [κ]αὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν). — *Fouilles* 258, wol durch ein Versehen nur elf Punkte im Kreise ([Ζ]ηνὶ καὶ Ἡελίῳ καὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν). — Dasselbe Symbol (mit zwölf Punkten) findet sich ferner auf zwei Steinen, die dem Πανθείῳ geweiht sind, nämlich *Fouilles* 63 (Πανθείῳ) und 63a (Βωμὸν Πανθείῳ ἱερεὺς ἰδρύσατο Δᾶρος). Ich habe das Wort hier immer neutral aufgefasst (τὸ Πάνθειον = τὸ κοινὸν τῶν θεῶν) und halte deshalb Useners Erklärung (Götternamen S. 347) für unrichtig. Meine Ansicht wird bestätigt durch das Vorkommen der oben angeführten Weihungen an Πάντες καὶ πᾶσαι und Πάντες ἀειγενεῖς; auch scheint das Symbol dafür zu sprechen, dass Πανθείῳ von der Verwaltung des Heiligtums so aufgefasst worden ist. Die zwölf Punkte im Kreise beziehen sich offenbar auf die δώδεκα θεοί, die hier wie sonst<sup>2</sup> als Repräsentanten der gesamten Götterwelt gelten.



<sup>1</sup> Vgl. A. Dieterich, Die Grabschrift des Aberkios S. 29; Roschers Lexikon: Caelestis und Juno Caelestis.

<sup>2</sup> Preller-Robert, Mythologie I S. 110.

Ποσειδῶν:  
λείου); über  
zack wieder  
det. — *Fouilles*  
tologi. 3. R  
am Ende de  
war.

Ποσειδῶν  
'Ἰππῖω): au  
Delphines l  
(Πρόνοια  
Apollon ein  
ter der Insc  
führung üb  
hält keinen  
Hauptgott  
noch das V  
127, 19); w  
zeigt we

Σάραπις  
mit Strahl  
πιδι).

Τελεσφόρ  
A. das  
oben Ἡρα

B. das  
λεσφορω).

Τελεσφόρ  
Τελεφόρ[ω  
Τυχη:

skrift fo  
τω). — [

hunderts

1 S. ASK

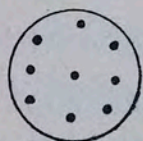
Ποσειδῶν: Dreizack. ASKL. S. 126, 16 ([Ποσειδῶνος Ἀσφα-  
λείου); über dem Kreise ist noch einmal der Drei-  
zack wiederholt und darüber ein Delphin abgebil-  
det. — *Fouilles* 96, vgl. *Nordisk tidsskrift for fi-*  
*lologi*, 3. R., III S. 156 (Ποσειδῶνι, später hinzugefügt  
am Ende der Inschrift, die ursprünglich den Moiren geweiht  
war.



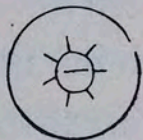
Ποσειδῶν Ἴππιος: Peitsche. *Fouilles* 55 (Ποσειδῶνι  
Ἴππίω); ausserhalb des Kreises ist die Figur eines  
Delphines leicht eingehauen.



(Πρόνοια?). Das nebenstehende Symbol, das mit dem des  
Apollon eine gewisse Ähnlichkeit hat, findet sich un-  
ter der Inschrift *Fouilles* 104 und in geringerer Aus-  
führung über derselben wiederholt. Die Inschrift ent-  
hält keinen Götternamen, war also ursprünglich der  
Hauptgottheit des Heiligtums geweiht<sup>1</sup>, in später Zeit ist aber  
noch das Wort Πρόνοια eingekritzelt worden (vgl. ASKL. S.  
127, 19); wahrscheinlich bezieht sich das Symbol, wie unten  
gezeigt werden soll, auf diese Gottheit.



Σάραπις: etwas undeutlich, wol Sonnenscheibe  
mit Strahlen. Ἐφημερίς ἀρχ. 1894 S. 16, 2 (Σαρά-  
πιδι).



Τελεσφόρος. Es kommen zwei Symbole vor, nämlich:

A. das gemeinsame Symbol der Heroen (s.  
oben Ἡρώες) und

B. das hierneben abgebildete: *Fouilles* 165 (Τε-  
λεσφορω). — [*Fouilles* 78 (Ἀσκληπιῶ κ' Ὑγεία κ'  
Τελεσφόρω Ἀλεξιπόνους)]. — *Fouilles* 82 (Ἀσκλη[πιῶ] Ὑγείαι  
Τελεσφόρ[ω] Παυταλιώταις).



Τύχη: Füllhorn. *Fouilles* 83, vgl. *Nordisk tids-*  
*skrift for filologi*, 3. R., III S. 156 (Τύχη Ἀφθί-  
τωι). — [Unveröffentlichter Altar etwa des 4. Jahr-  
hunderts vor Chr. Τύχας]. — Dasselbe Symbol findet



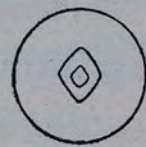
<sup>1</sup> S. ASKL. S. 32.

sich auf der Seitenfläche des Steines mit der Inschrift *Fouilles* 36, der also eine Dedikation an Tyche trug.

Υγεία: Schlange, die aus einer Schale trinkt. *Fouilles* 26 + 134 (Υγείαι, in später Zeit hinzugefügt).— [*Fouilles* 78 (Ἀσκληπιῶ κ' Υγεία κ' Τελεσφόρω Ἀλεξιπόνους), undeutlich].— Altar oder Basis mit unveröffentlichter Aufschrift etwa des vierten Jahrhunderts vor Chr. ΥΓΙΛΙΑΞ; das Symbol ist so eingehauen, dass der Kopf der Schlange nach oben gerichtet ist.



Υπνος. *Nordisk tidsskrift for filologi, N.R.*, X S. 270, VIII (Υπνωι in später Zeit hinzugefügt am Ende einer Inschrift, die ursprünglich dem Ἀσκληπιῶ Ἐπηκόωι geweiht war).—Ebenda S. 273, xx (Υπνωι in später Zeit eingemeisselt über einer alten Weihinschrift der Hiaromnamonen; die Inschrift enthielt keinen Götternamen, bezog sich also auf die Hauptgottheit des Heiligtums).



Nicht genau bestimmbar sind die folgenden Symbole.

A. Das nebenstehende Zeichen findet sich auf dem schon oben (unter Ἡρώες) besprochenen Steine mit der Inschrift Ἐπιδάουρου. Diese Inschrift gehört meiner Ansicht nach mit einer Reihe verwandter Inschriften zusammen, die nur einen Götter- oder Heroennamen im Genitiv enthalten<sup>1</sup>. Ἐπιδάουρου bezeichnet somit den eponymen Heros der Stadt, über dessen Genealogie Pausanias<sup>2</sup> verschiedene Traditionen anführt. Hiermit stimmt, dass über der Mitte der Inschrift das Heroen-Symbol (mit der Nummer  $\overline{OA}$ ) eingehauen ist. Auf demselben Steine findet sich aber, wie eben angeführt, das hier abgebildete Symbol und zwar links oben (mit der Nummer  $\overline{OB}$ ). Dieser Thatbestand lässt sich kaum sicher erklären; es ist sogar unbekannt, welchem Gott oder Heros das Symbol gehört. Vielleicht trifft das Rich-

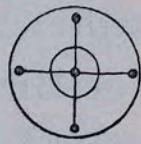


<sup>1</sup> Vgl. ASKL. S. 104 f.—Facsimile der Inschrift Ἐπιδάουρου ebenda S. 123, 11.

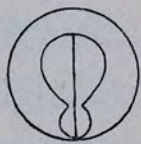
<sup>2</sup> II, 26, 2: Ἐπίδαυρος δὲ ἀφ' οὗ τὸ ὄνομα τῆ γῆ ἐτέθη, ὡς μὲν φασιν Ἡλείοι, Πέλοπος ἦν· κατὰ δὲ Ἀργείων δόξαν καὶ τὰ ἔπη τὰς μεγάλας Ἡοίας ἦν Ἐπιδάουρω πατήρ Ἄργος ὁ Διὸς (vgl. Apollodoros 2, 1, 2, 1). Ἐπιδάουροι δὲ Ἀπόλλωνι Ἐπίδαυρον παῖδα προσποιούσιν.

tige die mir von Herrn Prof. Wolters mitgeteilte Vermutung, das Zeichen und die Nummer  $\overline{OB}$  seien auf den daneben stehenden Stein mit der Aufschrift  $\Lambda\alpha\tau\omicron\upsilon\varsigma$  (ASKL. S. 123, 10) zu beziehen.

B. Der Stein mit der Inschrift *Fouilles* 29 wurde später zu einer neuen Weihung benutzt; diese ist jetzt fast ganz zerstört; darunter steht das hier abgebildete Symbol und die Nummer  $\overline{ZB}$ .



C. Unter einer sehr undeutlichen Inschrift findet sich das nebenstehende Symbol und die Nummer  $\overline{\Lambda B}$ .



Die Beziehung der Symbole zu den betreffenden Gottheiten ist teilweise unmittelbar verständlich oder doch leicht zu erklären. Grossenteils sind die besonders in der späteren Kunst landläufigen Attribute der Götter als Symbole verwendet, so Lanze und Schild der Athena, Bogen und Pfeil der Artemis, Wage der Dikaïosyne, Keule des Herakles, Hammer und Zange des Hephaistos, Sistrum der Isis, Dreizack (und Delphin) des Poseidon, Peitsche des Poseidon Hippios, Füllhorn der Tyche, Schlange und Schale der Hygieia. Ob das Zeichen des Helios die Strahlen der Sonne oder das Rad, ein altes und auch im klassischen Altertum gebräuchliches Sonnensymbol<sup>1</sup>, darstellt, mag zweifelhaft sein; doch ist letzteres wol das wahrscheinlichere. In Beziehung auf den Kranz des Asklepios mag an eine Stelle des Aristides erinnert werden (S. 283):  $\epsilon\delta\omicron\kappa\omicron\upsilon\nu\ \sigma\tau\epsilon\phi\alpha\nu\omicron\nu\ \pi\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon\iota\nu\ \tau\tilde{\omega}\ \theta\epsilon\tilde{\omega}\ \tau\tilde{\omega}\nu\ \mu\alpha\kappa\rho\tilde{\omega}\nu,\ \omicron\tilde{\iota}\ \epsilon\iota\sigma\iota\nu\ \omicron\tilde{\upsilon}\varsigma\ \iota\delta\iota\tilde{\alpha}\ \tau\tilde{\omega}\ \text{'}\text{Ασκληπι\tilde{\omega}}\ \kappa\omicron\mu\iota\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota,\ \pi\rho\omicron\sigma\tau\acute{\alpha}\xi\alpha\varsigma\ \tau\tilde{\omega}\ \acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\omicron\mu\iota\zeta\omicron\nu\tau\iota\ .\ .\ .\ \epsilon\pi\alpha\nu\alpha\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu\ \mu\omicron\iota\ \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \tau\omicron\tilde{\upsilon}\ \nu\epsilon\omega\kappa\omicron\rho\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu;\ \text{vgl. auch das von Kern ver\ddot{o}ffentlichte Vasenbild '\text{Εφημερίς ἀρχ. 1890 Taf. 7 und eine messenische M\ddot{u}nze aus r\ddot{o}mischer Zeit, die neben dem stehenden Asklepios als Nebenzeichen einen Kranz aufweist\sup>2. Auf einem$

<sup>1</sup> S. die von L. Müller, *Religiöse Symbole* (Kopenhagen 1864) S. 53 ff. und von S. Reinach, *Bronzes figurés de la Gaule romaine* S. 35 angeführte Litteratur.

<sup>2</sup> Inhoof-Blumer und Percy Gardner, *A numismatic commentary on Pau-*

den Dioskuren und dem Asklepios geweihten Stein sind als Symbol drei Sterne verwendet; offenbar ist dies nur eine Erweiterung des gewöhnlichen Abzeichens der Dioskuren, dadurch veranlasst, dass die Inschrift ihnen Asklepios beigesellte. Wenn meine Skizze des undeutlichen Sarapis-Symbols das Richtige getroffen hat, dürfte es als Bild der Sonne aufgefasst werden; Sarapis wurde ja gewöhnlich mit Helios identificirt<sup>1</sup>, und sein Bildniss trägt bisweilen eine Strahlenkrone (so z. B. die Kolossalbüste im Vatikan: Helbig, Führer<sup>2</sup> Nr. 311). Die beiden Zweige, die auf dem Ἐλέου βωμὸς zu sehen sind, beziehen sich wahrscheinlich auf die ἱκεσία; es sind die ἱκτῆρες κλάδοι<sup>2</sup>. Eine ähnliche Bedeutung habe ich früher<sup>3</sup> in dem Symbol der Μητρη Θεῶν gesucht, weil die einzige damals bekannte Inschrift die ἱκεσία betonte<sup>4</sup>. Später ist eine zweite Inschrift mit demselben Symbol gefunden worden; die Figur soll also möglicherweise die heiligen Bäume der Kybele vorstellen. Ebenso mag die Bedeutung des Zeus-Symbols dahingestellt bleiben; wahrscheinlich ist es ein Palmenzweig; die Palme wird bekanntlich im späteren Altertum sehr häufig als Symbol verwendet.

Von den meisten übrigen Symbolen vermag ich keine befriedigende Erklärung zu geben. Diejenigen, die in einer Anzahl von Punkten in verschiedener Zusammenstellung bestehen, sind wahrscheinlich willkürlich gebildet. Freilich mögen dabei gewisse Gedanken massgebend gewesen sein, die aber nur in wenigen Fällen zu ermitteln sind. So wurde schon

---

*sanias*, P 1; im Text (S. 66) wird der Kranz so erklärt: *the wreath in the field may indicate that it (the coin), like most of the autonomous coins issued in Greece during Roman domination, was struck on the occasion of a festival.* Vgl. zum Kranz noch Athen. Mitth. 1892 S. 8,2.— Warum der Kranz zum Symbol der Demeter und der verwandten Göttin Mnia und anscheinend auch der Ἀγαθή gewählt worden ist, vermag ich nicht anzugeben.

<sup>1</sup> Preller-Robert, Mythologie I S. 430,3.

<sup>2</sup> Sophokles, Oid. Tyr. 143 (vgl. V. 3); der Ausdruck ist im Asklepiospaian C. I. A. III 171 b wiederholt.

<sup>3</sup> Nordisk tidsskrift for filologi, 3.R., III S. 176.

<sup>4</sup> Fouilles 157: Μητρη Θεῶν ἱκέτης κατ' ὄναρ Μελάνωπος ἔτευξεν.

oben ausgefüllt  
καὶ πᾶσαι das  
neun Punkte  
weise auf d  
niss des ursp  
in den spätere  
seits dem Πο  
liche Poseid  
in einem Fa  
zu sein, and  
anderen For  
dem Zeus A  
gelegt wird.  
Die merk  
ter Zeit dur  
dert worden  
kannten Be

Alt  
'Απόλλ  
[M]ο[φ]  
(Kein  
(Kein  
'Ασκλη  
(Kein

Unter dies  
dies bezieht  
det nur die  
Symbolen  
andere Fo  
hung auf  
sämtlich a  
gleichzeit  
Anhalt für

' Die Litt  
ATHE



oben ausgeführt, dass die zwölf Punkte im Symbol der Πάντες και πᾶσαι das Zwölfgöttersystem andeuten; auch spielen die neun Punkte in der Mitte des Apollon-Symbols (A) möglicherweise auf die Zahl der Musen an. Ein tieferes Verständniss des ursprünglichen Wesens der alten Götter drückt sich in den späten Symbolen gewiss nicht aus. So ist z. B. einerseits dem Ποσειδῶν Ἴππιος eine andere Marke als das gewöhnliche Poseidon-Symbol beigelegt, auch Zeus Soter scheint in einem Falle durch ein besonderes Zeichen charakterisirt zu sein, andererseits ist aber Ἄρτεμις Ἐφεσία nicht von den anderen Formen der Artemis getrennt. Beachtenswert ist, dass dem Zeus Asklepios das gewöhnliche Asklepios-Symbol beigelegt wird.

Die merkwürdige Erscheinung, dass alte Weihungen in später Zeit durch Hinzufügung eines neuen Götternamens verändert worden sind, wurde schon oben berührt. Die mir bekannten Beispiele dieser Art sind folgende<sup>1</sup>:

Alte Weihung:	Neue Weihung:
Ἄπολλωνος Μαλεάτα.	καὶ Οὐρανίας.
[M]οί[ραις].	Ποσειδῶνι.
(Kein Name).	Προνοίαι.
(Kein Name?)	Ἰγυεῖαι.
Ἄσκληπιῶ Ἐπηκόωι.	Ἰπνῶι.
(Kein Name).	Ἰπνῶι.

Unter diesen Inschriften findet sich nur je ein Symbol, und dies bezieht sich auf die neue Weihung. Eine Ausnahme bildet nur die an erster Stelle angeführte Inschrift, die mit zwei Symbolen versehen ist; hier hat aber auch der Zusatz eine andere Form als sonst, und das και besagt, dass die alte Weihung aufrecht erhalten blieb. Die neuen Weihungen stammen sämtlich aus ganz später Zeit und sind, wenigstens annähernd, gleichzeitig. Das zeigen die Buchstabenformen. Ein näherer Anhalt für die Datirung ist kaum zu gewinnen. Es scheint sicher,

<sup>1</sup> Die Litteratur ist S. 383 ff. unter den betreffenden Götternamen angeführt.

dass diese Änderungen einer Reihe alter Weihungen nur durch die Verwaltung des Heiligtums vorgenommen sein können, und es ist eine sehr wahrscheinliche Annahme, dass sie mit den Inventarnummern und den Symbolen gleichzeitig sind. Warum man den alten Motivsteinen durch neue Aufschriften einen veränderten Sinn gegeben hat, lässt sich nur vermuten; vielleicht hat man einige Gottheiten nicht genügend bedacht gefunden und auf diese bequeme Weise dem Mangel abgeholfen.

Die Symbole waren, wie schon angedeutet wurde, dazu bestimmt den heiligen Besitz zu schützen. Für ein so eigenartig ausgebildetes System wie das epidaurische finden sich kaum anderswo Belege; dass aber Göttersymbole an verschiedenen Orten als Marken heiliger Gegenstände verwendet wurden, ist wol bekannt. In der Abhandlung über Wappengebrauch und Wappenstil<sup>1</sup> erwähnt Curtius, dass Gegenstände, die zum Tempelbesitz gehörten, durch das Wappen der Tempelgottheit als ihr Eigentum bezeichnet wurden, und führt als Beispiele an das Symbol der Leier auf den im Pythion zu Knidos gefundenen Schalen, den Dreifuss an den Felswänden zu Delphi, die Stierbilder unter den Henkeln des grossen Steingefässes aus Amathus. Von einem vierseitigen Siegelstein aus Aphrodisias hat derselbe Verfasser mit Wahrscheinlichkeit angenommen<sup>2</sup>, dass er dazu bestimmt war 'von einem priesterlichen Beamten eines Apolloheiligtums getragen zu werden, um Urkunden zu signiren oder Inventarstücke mit einer amtlichen Marke zu versehen'. Auf Hermen findet sich oft das Kerykeion, auf einer *'herm-like statue of Poseidon'* in Megalopolis der Dreizack<sup>3</sup>; auch sonst kommen Göttersymbole auf Motivsteinen nicht selten vor<sup>4</sup>. Es fehlt also keineswegs an Vorbildern aus

<sup>1</sup> Abhandlungen der Berliner Akademie 1874 S. 84.

<sup>2</sup> Archäologische Zeitung 1883 S. 257.

<sup>3</sup> *Journal of Hellenic studies* XIII, 1892-3, S. 337. — Vgl. das Kerykeion unter der Inschrift eines Hermespriesters in Kilikien, dort XII, 1891, S. 232.

<sup>4</sup> Z. B. Dütschke, Antike Bildwerke in Oberitalien IV Nr. 438: Motivstein für Fortuna, rechts Füllhorn, links Ruder, Kugel und Zweig mit Früchten.

früherer Ze  
mit heiligen  
Ferner  
Symbole ü  
Aberglaube  
unbedeutend  
ständige B  
Es soll hier  
bronzenen  
sonstigen

<sup>1</sup> Jahn, B  
kowski, Era

<sup>2</sup> Babelon  
nale S. 460

<sup>3</sup> S. die in  
geführten B

sig altes B  
Gottheit her

Alexandria  
S. 83, Fig.

Heimat alle  
dria mit all

a.a.O. gege  
rückhalten

genden Gö

Zeus

Hera

Demeter

Persephon

Poseidon

Apollon

Artemis

Hephaisto

Ares

Asklepios

Es ist auf

Elephante

eigenen A

rio gewei

S. 45, XV

<sup>4</sup> Z. B.

früherer Zeit dafür, dass man Tempelbesitz und Votivsteine mit heiligen Marken versehen hat.

Ferner ist zu beachten, dass das spätere Altertum heilige Symbole überhaupt häufig verwendete, und dass diese im Aberglauben und in der mysticistischen Religiosität eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Das Symbol gewann eine selbständige Bedeutung und fand verschiedenartige Anwendung. Es soll hier nur kurz auf die Malocchio - Darstellungen<sup>1</sup>, die bronzenen Votivhände<sup>2</sup>, die pantheistischen Götterbilder<sup>3</sup> und sonstigen Verbindungen von Göttersymbolen<sup>4</sup> verwiesen wer-

<sup>1</sup> Jahn, Berichte der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, 1855. Bienkowski, Eranos Vindobonensis S. 285.

<sup>2</sup> Babelon und Blanchet, *Catalogue des bronzes de la Bibliothèque Nationale* S. 460 f. und die daselbst citirte Litteratur.

<sup>3</sup> S. die in Roschers Lexikon der Mythologie I S. 1534 ff. und 1555 ff. angeführten Bildwerke.—Als ein besonders interessantes und verhältnissmäßig altes Beispiel der Häufung von Symbolen mehrerer Gottheiten um eine Gottheit herum sei hervorgehoben die Silberschale aus Boscoreale mit der Alexandria-Büste s. *Monuments Piot* V S. 39 Taf. 1 (Arch. Anzeiger 1896 S. 83, Fig. 10). Die zu Grunde liegende Idee ist offenbar 'Alexandria als Heimat aller Götter' oder, was ziemlich auf dasselbe herauskommt, Alexandria mit aller Götter Kraft ausgerüstet oder von allen Göttern beschützt. Die a.a.O. gegebene Erklärung der Symbole ist meines Erachtens etwas zu zurückhaltend und hat nicht immer das Richtige getroffen. Es sind die folgenden Götter durch ihre Attribute repräsentirt:

Zeus	durch	Adler	Helios	durch	Büste mit Strahlen
Hera	—	Pfau	Selene	—	Halbmond
Demeter	—	Kornähre	Dioskuren	—	Mützen mit Sternen
Persephone	—	Granatapfel	Dionysos	—	Panther
Poseidon	—	Delphin	Kybele	—	Löwen
Apollon	—	Leier	Tyche	—	Füllhorn
Artemis	—	Köcher und Bogen	Herakles	—	Keule
Hephaistos	—	Zange	Osiris (?)	—	Uräusschlange
Ares	—	Schwert	Isis	—	Sistrum.
Asklepios	—	Schlangenstab			

Es ist auffallend, dass z. B. Athena und Hermes fehlen. Die Kopfhaut des Elephanten und die Früchte in der Brustfalte des Kleides sind wol als die eigenen Attribute der Alexandria aufzufassen.— Vgl. noch den *Isidis imperio* geweihten Altar in Pola, Arch.-Epigr. Mittheilungen aus Österreich I S. 45, XVI S. 7 ff.

<sup>4</sup> Z. B. R. von Schneider, Album der Antikensammlung in Wien Taf.

den, die zur Genüge zeigen, dass man im späteren Altertum dem Symbole eine ganz besondere Bedeutung beimass. Auch verwendete man symbolische Figuren in Verbindung mit der Schrift um durch das Zeichen dasselbe noch ein Mal auszudrücken, was schon durch Worte gesagt war<sup>1</sup>. Als ein Produkt dieser ganzen Richtung ist ferner die altchristliche Symbolik aufzufassen, die mit Vorliebe an Inschriftsteinen, Geräten u. a. m. das Monogramm Christi, die Palme, das Kreuz, den Fisch u. s. w. anbrachte. Es ist sogar möglich, dass die epidaurischen Symbole, die, wie oben ausgeführt, erst dem 4. nachchristlichen Jahrhundert angehören, zum Teil als eine Rückwirkung der christlichen Symbolik entstanden sind.

Obwol für die epidaurischen Marken aus anderen heidnischen Heiligtümern kaum ein ganz entsprechendes Analogon angeführt werden kann, bietet also doch die Überlieferung meines Erachtens alle Elemente um den Vorgang zu verstehen und seinen Sinn zu ermitteln. Zu einer nicht genau bestimm- baren Zeit, die jedenfalls nicht vor dem Jahre 304/5 nach Chr. anzusetzen ist, hat die Verwaltung des Asklepieions den Besitz an Altären und Weihgeschenken, die unter freiem Himmel standen, durch verschiedene Massregeln sichern wollen. Man hat die betreffenden Gegenstände mit Inventarnummern versehen, wodurch eine amtliche Kontrolle ermöglicht wurde. Ausserdem hat man sie im Sinne der späteren Religiosität durch heilige Symbole zu schützen gesucht und hat dafür das besprochene eigenartige System zur Verwendung gebracht. Von befreundeter Seite ist mir die Ansicht mitgeteilt worden, dass die mit Symbolen versehenen Steine im späteren Altertum sämtlich als Altäre gedient hätten. Ich habe leider nicht Gelegenheit gehabt, die Steine daraufhin zu untersuchen. Ei-

38 = Sacken, Die antiken Bronzen in Wien Taf. 46 (wo die Schlange, die sich zur Opferschale emporwindet, mit dem epidaurischen Symbol der Hygieia grosse Ähnlichkeit hat und wol auf diese Göttin zu beziehen ist, um so mehr als auch der Stab des Asklepios dabei ist).

<sup>1</sup> Einige Bemerkungen darüber von L. Bruzza, *Annali dell' istituto* 1877 S. 58 ff.

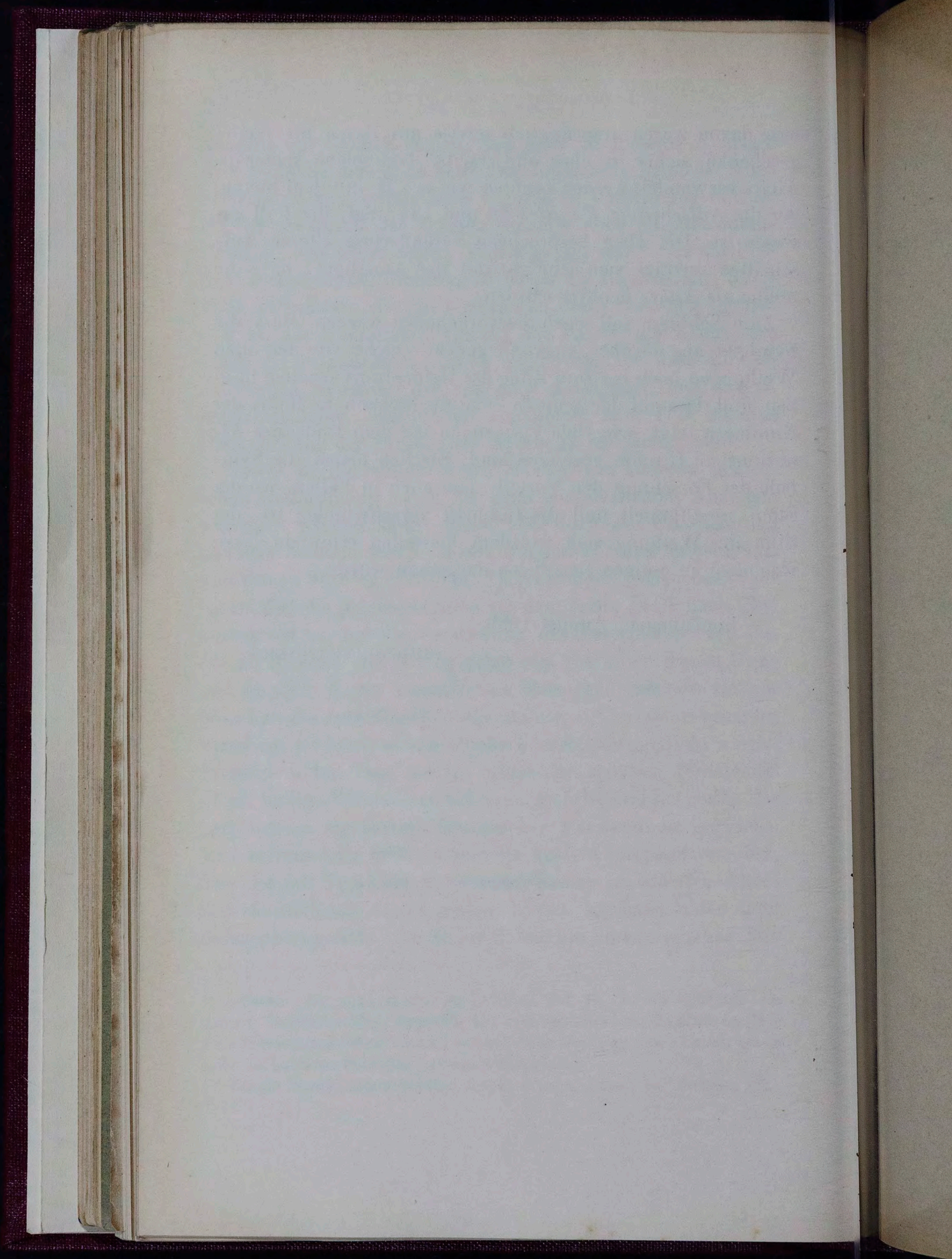
nige davon waren ursprünglich gewiss nur Basen für Weihgeschenke, sicher ist aber andererseits, dass solche später in Altäre verwandelt werden konnten, wie es z.B. mit dem Steine, der die Aufschriften *Fouilles* 26 und 134 trägt, der Fall gewesen ist. Die oben besprochene Veränderung älterer Aufschriften verträgt sich sehr gut mit der Annahme, dass die Steine als Altäre benutzt wurden.

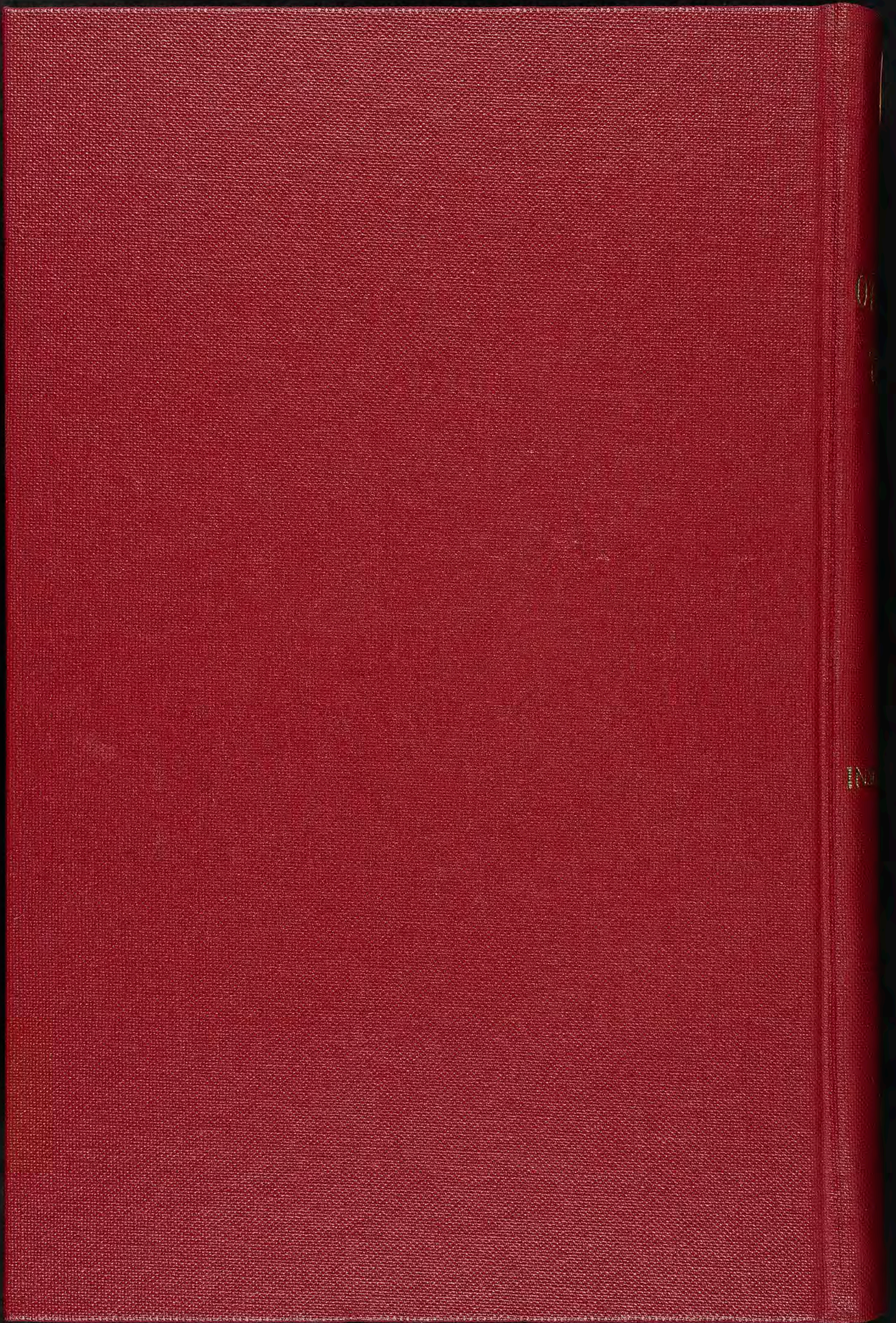
Zum Schlusse soll noch hervorgehoben werden, dass die Symbole uns darüber Auskunft geben, welche von den alten Weihungen noch bis zum Ende des Heidentums erhalten blieben, und dass auf der anderen Seite die lückenhafte Reihe der Nummern zeigt, wie viele Votivsteine seit dem Ende des Altertums zu Grunde gegangen sind. Endlich bieten die Symbole der Forschung den Vorteil, dass auch in Fällen, wo der Stein verstümmelt und die Inschrift verschwunden ist, der Sinn der Weihung sich trotzdem bisweilen ermitteln lässt, was oben an einigen Beispielen dargethan wurde.

Kopenhagen, August 1899.

CHR. BLINKENBERG.







XST.30

OVERBECK'S  
TRACTS

10

INSCRIPTIONS





# Digital ColorChecker® SG



**gmb**  
GRETAGMACBETH

